Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 134. Samstag, den 11. Juni 1910. 42. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 20 Seiten!

Der neue Kolonialminister.

Schneller, als man gedacht hatte, ist Herrn Dernburg in dem ehemaligen Unterstaatssekretär von Lindequist ein Nachfolger erstanden. Die zurzeit recht verwickelten Verhältnisse im Reichskolonialamt, wo mehr als in jedem anderen Ressort eine Fülle von Material der Vollendung und der Weiterführung harrt, machten eine rasche Entscheidung der Krone notwendig. Dernburg ist selbst an der Nachfolgerschaft Lindequists nicht unbeteiligt, wenn auch zwischen den beiden Männern, die aus ganz verschiedenen Schulen hervorgegangen sind, nicht überall vollste Einigkeit herrschte, so bot doch der Amtsantritt des neuen Staatssekretärs, der bis zum letzten Augenblick in bester Harmonie mit seinem Chef im Kolonialamt gestanden hatte, die Gewähr, daß vorläufig die angefangenen umfangreichen Werke Dernburgs in einem Sinne weitergeführt werden, der unserer Kolonialpolitik nur zum Nutzen gereichen kann. So soll Dernburg seinen Nachfolger selbst genannt haben.

Während der ehemalige Staatssekretär durch seine Einpflanzung aus fremdem Boden in die Reichsverwaltung sozusagen ein ganz neues System repräsentierte, ist Lindequist einer der Männer, die von der Pike auf in ihrem Fache groß wurden, und ganz besonders die Zeit als Oberrichter und Referent in Südwestafrika hat dem neuen Staatssekretär Gelegenheit gegeben, eine gründliche Schulung durchzumachen. In den Kreisen, die Herrn Lindequist nahestehen, glaubt man, daß er — von Natur aus zurückhaltend und vorsichtig veranlagt — zu Anfang bestrebt sein wird, wie vorher angedeutet, Dernburgs Politik in großen Zügen weiter zu treiben, so daß vor der Hand einschneidende Veränderungen kaum zu erwarten sind. Erst allmählich dürfte sich — wahrscheinlich auch in der Besiedelungsfrage — ein Wechsel bemerkbar machen. Wenn man die beiden Persönlichkeiten Dernburgs und Lindequists nebeneinander abwägt, so neigt man bei den Anhängern der praktischen Kolonialpolitik zu der Ansicht, daß unter Dernburgs eminenter kaufmännischer Begabung der Unternehmergeist inbezug auf Heranziehung deutscher Kapitalien zweifellos eine bedeutende Höhe erreicht hat, leider aber dem ehemaligen Staatssekretär der Versuch, den bureaukratischen Zopf zu beschneiden, der noch teilweise in unserer Kolonialverwaltung herrscht, nicht gelungen ist. Niemals dürfte die Fülle der Verfügungen, Erlasse und Bestimmungen so angeschwollen sein, wie in letzter Zeit. Ein Zeichen, daß dem im ganz fremden Zustand Versetzten bei der ungeheuren Fülle des in kurzer Zeit neu zu bewältigenden Materials dieses Gebiet fremd bleiben mußte und auch fremd geblieben ist. Von Herrn von Lindequist erwartet man, daß er hier — in Kenntnis der hemmenden und oft unerträglichen Zustände — energisch Wandel schaffen wird.

In den Kreisen der Parlamentarier bringt man dem neuen Staatssekretär im allgemeinen rechte Sympathie entgegen. Das hat sich bisher auch schon bei den Gelegenheiten gezeigt, wo Herr von Lindequist in die Lage kam, im Reichstag diese oder jene Frage zu vertreten, so daß die erste Zeit seiner Amtstätigkeit ihm von dieser Seite keine Schwierigkeiten bringen dürfte. Von Südwestafrika aus aber wird man allerdings sofort mit allen Mitteln versuchen, das zu erreichen, was von Dernburg verweigert worden war. Gerade in der Weiterführung der Diamantenpolitik dürfte dem neuen Herrn eine sehr schwere Aufgabe erwachsen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser trifft heute nachmittag zur Teilnahme an der Taufe des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin ein.

In Gegenwart des Kaisers fand am Freitag die Einweihung der neuen Kaiser Wilhelm-Akademie in Berlin statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die versammelte Generalität und Admiralität, die in den Worten gipfelte: „Durch ihr ernstes Streben hat die Kaiser Wilhelm-Akademie ihre Aufgabe, ein jederzeit auf der Höhe der medizinischen Wissenschaft und der ärztlichen Kunst stehendes Sanitätskorps heranzubilden, voll und ganz gelöst. Möge dieser Geist, der unter schwierigen Aufgaben im Kriege und im Frieden nie versagt hat, sich auch in dem neuen Hause betätigen."

Veteranenfürsorge. Zu der im Reichsschatzamt stattfindenden Besprechung mit Vertretern aller Parteien des Reichstages über die Beschaffung der Deckung für eine Erweiterung der Veteranenfürsorge schreibt man: Bei den Beratungen des Entwurfes für ein Zuwachssteuergesetz ist darauf hingewiesen worden, daß es unter Umständen möglich sein würde, aus den Erträgen dieser Steuer die Mittel für eine erweiterte Veteranenfürsorge zu gewinnen. Bei den erheblichen Abschwächungen, die jedoch die Vorlage in erster Lesung erfahren hat, ist naturgemäß eine sehr beträchtliche Minderung des Gesamtertrages zu erwarten. Diese Minderung kann namentlich in den ersten Jahren 50 bis 60 pCt. des ursprünglich geschätzten Ertrages ausmachen. Auf diese Weise würde die Zuwachssteuer mit 6—7 Millionen ℳ Ertrag etwa gerade die Mittel liefern, die nötig wären, um den Veteranen, soweit sie das 65. Lebensjahr überschritten und nicht mehr als 500—600 ℳ Jahreseinkommen hätten, eine Beihilfe zu gewähren. Die Wünsche des Reichstags gehen aber weiter. Denn die Altersgrenze soll auf 60 Jahre ermäßigt und die Einkommengrenze soll nicht unwesentlich erweitert werden. Hierfür reichen nun die Mittel der Zuwachssteuer jedenfalls nicht aus. In der nun stattfindenden Konferenz soll daher eine Aussprache darüber stattfinden, auf welchem anderen Wege die Deckung für die erweiterte Fürsorge zu beschaffen ist. Hierfür wird in erster Linie die Frage der Einführung einer Wehrsteuer in den verschiedenen möglichen Formen den Gegenstand der Erwägungen bilden.

Der Hansabund begeht die erste Jahreswiederkehr seiner Gründung am Mittwoch, dem 15. Juni, durch eine Tagung im großen Kammersaale zu Berlin mit folgender Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden im Präsidium des Hansabundes, Geh. Justizrat Dr. Rießer-Berlin; 2. Industrie und Hansabund: Geh. Oberregierungsrat Dr. Duisberg-Elberfeld; 3. Mittelstand und Hansabund: Obermeister Rahardt; 4. Angestellte und Hansabund: Verwaltungsdirektor Dr. Thissen-Hamburg; 5. Bericht über die Tätigkeit des Hansabundes und seiner Zweigvereinigungen: Direktor Dr. Knobloch.

Der Friede im deutschen Baugewerbe muß wohl am nächsten Montag resp. Dienstag zustande kommen, da die Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber den Vorschlägen der Unparteiischen zugestimmt haben und streitende Lokalparteien sich dem Schiedsspruch der Unparteiischen infolgedessen unterwerfen müssen. Ob der Friede jedoch lange andauern wird, ist eine andere Frage. In verschiedenen Bezirken, so in Magdeburg, Essen usw. konnten die Vertreter von Unternehmern und Arbeitern zu einer Einigung nicht gelangen.

Stichwahl in Jauer. Nach dem Ergebnis der heutigen Reichstags-Stichwahl ist Büchtemann (Fortschr. Volkspartei) mit 9442 Stimmen gewählt. Proll (Sozialist) erhielt 7916 Stimmen.

Eine Organisation der konservativen Polen. Die konstituierende Versammlung des polnischen „Nationalbundes", der neuen, angeblich unparteiischen, tatsächlich konservativen und gegen die demokratischen Polen gerichteten Organisation der Polen hat am vorigen Sonntag in Posen stattgefunden. Der Satzungsentwurf wurde von der Versammlung genehmigt, worauf die Wahl des „aus einigen dreißig Personen bestehenden" Vorstandes erfolgte.

Ausland.

Frankreich. Als vollbewußte, junge Republikaner traten mehrere hundert Schüler der Gewerbeschule und einer höheren Bürgerschule zu Marseille auf. Sie haben den Schulbesuch eingestellt, weil der Gemeinderat angeordnet hat, daß in Zukunft nur bedürftige Schüler Schulbücher und andere Schulutensilien unentgeltlich erhalten sollen. Die Schüler erklärten, dies widerspräche den Grundsätzen der republikanischen Gleichheit. Die ausständigen Schüler veranstalteten vor anderen Schulen lärmende Kundgebungen, um die Schüler zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen.

Portugal. König Manuel amtsmüde? König Manuel von Portugal trägt sich angeblich mit Abdankungsplänen; so wird in Wiederholung eines früheren Gerüchtes von einem Pariser Blatte behauptet. Mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage und die wiederholten Wirren in Portugal will der König zugunsten seines Onkels, des Don Alfonso von Braganza, abdanken. Eher könnten es noch Herzens-Angelegenheiten sein, die den 19jährigen jungen König zur Entsagung des Thrones bestimmten. Der Onkel des Königs führt den Titel eines Herzogs von Oporto und steht im 44. Lebensjahre. — Daß Portugal auf einem Krater ruht, ist bekannt und hat das am 1. Februar 1908 verübte Attentat gegen den König Don Carlos und den Kronprinzen bewiesen. Es mag auch keine Prinzessin dem Könige Manuel aus diesem Grunde die Hand fürs Leben reichen. Die Prinzessin Petricia, Tochter des Herzogs von Connaught, wurde zu einer Vermählung mit König Manuel geradezu gedrängt; aber sie dankte.

Türkei. Das Jungtürkentum, das sich anfänglich Deutschland gegenüber etwas argwöhnisch zeigte, sucht mit diesem wieder festere Fühlung zu nehmen, seitdem England sich in der Kretafrage ganz auf den Standpunkt Griechenlands gestellt hat. Obwohl die Kreter die Verhandlungen der National-Versammlung bis auf weiteres aussetzten, um nicht mit den Schutzmächten in Konflikt zu geraten, welche die Zulassung der muselmanischen Abgeordneten, auch wenn diese nicht den Treueid auf den Namen des Hellenen-Königs leisteten, zu den Beratungen der Versammlung forderten, fährt die Türkei fort, Gegenmaßregeln gegen Kreta bezw. Griechenland zu ergreifen. So schließt sie alle griechischen Postsachen von der Beförderung aus.

Marokko. Der Exsultan Abdul Aziz rührt sich wieder. Aus Tanger wird dem „Matin" gemeldet, der Exsultan Abdul Aziz erhalte täglich aus allen Teilen Marokkos zahlreiche Versicherungen der Treue und Hingebung. Wenn sich der Exsultan gerade jetzt entschlossen habe, nach Mekka zu reisen, so tue er es, weil er sich nicht den Anschein geben wolle, er habe irgend etwas unternommen, um den Thron wieder zu erlangen. Man habe ihn ungerechterweise vom Throne vertrieben. Durch das marokkanische Volk sei ihm eine glänzende Huldigung zuteil geworden, und wenn es ihn wieder auf den Thron setzen wolle, dann möge es ihn zurückholen.

Japan. Annexion Koreas. Wie der Associate Preß aus Tokio meldet, haben Rußland und Japan ein volles Einvernehmen in der Frage über die ostasiatische Angelegenheit (Angliederung von Korea) erzielt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 11. Juni 1910.

** **(Einer solch' großen Zahl von Gewittern)** hintereinander, wie wir sie augenblicklich zu verzeichnen haben, können sich selbst ältere Leute nicht entsinnen. Kein Tag vergeht, an welchem nicht der Donner rollt und die Blitze zucken, sei es in nächster Nähe oder daß in weiterer Entfernung ein Wetter vorüberzieht. Fast die ganze Gewitterbildung bei der drückenden Hitze erfolgt aus östlicher Richtung, doch dreht das Unwetter meist südlich ab, und wir bekommen nur einen Teil desselben. Auch gestern mittag drohte ein dunkler Himmel mit Unwetter, und bald zog ein Gewitter südlich vorüber gen Nordwesten, das aber nicht von langer Dauer war. Die Temperatur hat sich heute etwas abgekühlt.

** **(Die Farbe des Sommers.)** Die Sonne lehrt uns mit heißem Zwange unsere Kleider wählen. In den glühenden Tagen mit dickem Perlzwerk und Gummischuhen einherzulaufen, bekommen nicht einmal die Russen fertig. Obwohl die Leute von jenseits der Weichsel in der Verhöhnung der Wärme das Denkbarste leisten. Aber über die Farben unserer sommerlichen Trachten sind die Meinungen wenig geklärt. Aus einem unwillkürlichen Gefühl heraus wählen wir lichte, freundliche Farben. Zum Glanz der Sonne, die mit bunten Bändern die Welt schmückt, will das traurige Schwarz so gar nicht passen. Die Erde legt ihre grünen und goldigschimmernden Gewänder an, das Laub lacht uns entgegen und kichernd lugen wie Kinderaugen die Blüten aus dem verschwiegenen Gebüsch. Wie sollte da der Mensch wie ein Leichenbitter einhertrotten, einhertrotteln! Die Menschen haben eben das sichere Gefühl, daß die Helligkeit in der Tracht nicht nur den Stimmung des Sommers, sondern seinen gesundheitlichen Anforderungen angepaßt ist. Die Gelehrten haben durch mannigfache Versuche bewiesen, daß die unklaren Farben die Sonne mehr aufnehmen als weiße und daher auch mehr hitzen. Eine Schneefläche, die mit einem schwarzen Tuche bedeckt ist, wird in der Wintermittagssonne schneller schmelzen als eine, darauf ein weißes Linnen liegt. Aber innerhalb der hellen Farben ist die Wahl so einfach nicht.

Eine Zeitlang hat sich die Khakifarbe bemüht, die Gewänder des Sommers in sein lichtes Braun zu tauchen. Mit glänzendem, äußerem Erfolge, der freilich nicht verhüten konnte, daß zumal die Kolonialheeresverwaltungen immer neue Farbenmuster versuchten. In Indien sind umfangreiche Untersuchungsreihen angestellt worden. Kompagnien mit weißen Uniformen wurden mit Truppen verglichen, die orangefarbene Uniformen aus gleichem Gewebe trugen. Die weißen erwiesen sich als gesünder, weil ihre Kleidung der Sonnenbestrahlung die geringsten Schwächen bot. Weiß ist Trumpf. Das haben diese Studien gelehrt. »Sie sind nicht nur für die indischen Soldaten, sondern auch für unsere Kinder und Frauen wichtig. Wir Männer freilich haben noch immer nicht den Mut, uns mit der Farbe der — Unschuld zu schmücken.

** **(Evangel. Bund.)** Die 23. Provinzialversammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evang. Bundes, welche bekanntlich im vorigen Jahre in unserer Stadt abgehalten wurde, tagte am vergangenen Sonntag und Montag unter sehr zahlreicher Beteiligung in Hamm. Nach einem längeren Vortrag des Reichstagsabgeordneten Direktor Liz. Everling aus Halle nahm die imposante Versammlung am ersten Tage eine gegen die Borromäus-Enzyklika gerichtete scharfe Protest-Resolution an. Der zweite Tag wurde durch einen Kindergottesdienst in der großen Kirche eingeleitet. Um 9 Uhr begannen im Lutherhaus die Beratungen der Abgeordneten des Hauptvereins, Vertreter von 44 Zweigvereinen und 8 angeschlossenen Vereinen nahmen an ihnen teil. An den Jahresbericht des 1. Vorsitzenden Pfarrers Proebsting-Lüdenscheid schloß sich eine Besprechung aktueller Vorkommnisse auf konfessionellem und innerpolitischem Gebiet. Zum Kassenbericht teilte Schatzmeister H. Osthaus-Minden mit, daß sich die Gesamtleistungen des Hauptvereins im abgelaufenen Jahr auf ca. 53 000 *M* belaufen. Der geschäftsführende Vorsitzende des evang. Bundes, Reichstagsabgeordneter Direktor Lizentiat Everling-Halle a. Saale, sprach über das Thema: „Wie überwinden wir die Schwierigkeiten unserer notwendigen Bundesarbeit?“ An den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache. Mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erreichte die Tagung ihr Ende.

** **(Pflasterarbeiten)** werden gegenwärtig in der Klepping-straße ausgeführt. Durch die jetzige direkte Verbindung mit dem Nordwall wird hoffentlich der früher so ruhige Klepping auch immer mehr in den Verkehr hineingezogen werden und die Hüsingstraße in etwas entlasten.

** **(Schützen-Appell.)** Auf den heute abend im Hotel Jungesblut stattfindenden Appell der 1. Bürgerschützen-Kompagnie, an dem auch Damen teilnehmen können, machen wir noch besonders aufmerksam. Für den musikalischen Teil ist das Hansa-Orchester gewonnen.

** **(Kriegerverein.)** Auf die morgen, Sonntag, den 12. Juni, 8,30 Uhr abends im Vereinslokal stattfindende ordentliche und außerordentliche Generalversammlung möchten wir die Kameraden noch einmal hinweisen und sie herzlich bitten, möglichst vollzählig zu erscheinen. Es handelt sich um nichts geringeres, als um den Wiederanschluß an den Preuß. Landesverband, aus dessen Listen der Verein wegen Nichtannahme der Kieler Beschlüsse seinerzeit gestrichen ist. Man mag über die Kieler Beschlüsse, die — nebenbei gesagt — gar nicht so unberechtigt sind, denken wie man will; so wird doch aber jeder ruhig und besonnen denkende Kamerad erkennen und zugestehen, daß die bisherige Sonderstellung dem Verein nicht die erhofften Vorteile gebracht hat und in Zukunft nicht mehr beibehalten werden kann. Der Wiederanschluß an den Preußischen Landesverband ist aber eine so wichtige Frage, daß es wünschenswert ist, daß möglichst alle Kameraden ihre Ansicht durch Abstimmung zum Ausdruck bringen. Als am 19. August 1906 die Kieler Beschlüsse vom Verein zum letzten Male abgelehnt wurden, waren nur 66 Mitglieder anwesend, d. h. etwa 12 pCt. der damaligen Mitgliederzahl (ca. 550). Es ist nicht schön, wenn bei einem so wichtigen, in das Vereinsleben tief einschneidenden Beschlusse fast 90 pCt. der Mitglieder, zumteil nur aus Gleichgiltigkeit, fehlen. Darum noch einmal die herzliche Bitte: Kommt möglichst alle, hört und beschließt, was dem Verein zum Heile dient. F.

** **(Jahresfest.)** Am Sonntag feiert der Blaukreuz-Verein sein Jahresfest. Der Festgottesdienst findet in der großen Kirche statt, vormittags um ½10 Uhr. Für die Festpredigt ist Pastor Knipp aus Vörde, ein bekannter Vorkämpfer der Blaukreuz-Sache, gewonnen. Ueber die Notwendigkeit der Blaukreuz Arbeit braucht man wohl heutzutage gar nicht mehr zu diskutieren. Wer offene Augen hat, sieht das von selbst ein. Die Nachversammlung findet um 3 Uhr statt im Saale Kuhstr 7. Es wird freundlichst und herzlichst eingeladen.

** **(Der Verein der Hundefreunde)** hat sein Uebungslokal zur Wirtschaft Potthoff im Grüntal verlegt. Die regelmäßigen Uebungen werden Mittwochs und Sonntags abgehalten.

** **Ergste,** 10. Juni. (Statistik.) Bei der Rindviehaufnahme am 1. d. Mts. sind im Amtsbezirk Ergste im ganzen 2668 Stück Rindvieh gezählt worden. Hiervon entfallen auf die Gemeinde Hennen 1622, auf die Gemeinde Ergste 768 und auf die Gemeinde Berchum 278 Stück.

** **Berchum,** 10. Juni. (Turnerfest.) Am Sonntag, 12. d. Mts., feiert der hiesige Turnverein sein 25jähriges Stiftungsfest in einem großen Zelt unter Teilnahme einer Reihe auswärtiger Vereine.

** **Kalthof,** 10. Juni. (Blitzschlag.) Während des gestrigen Gewittens schlug der Blitz in das Einliegerhaus des Gutsbesitzers Fr. Schulte-Kalthof. Es handelt sich um einen sogen. kalten Schlag, welcher einen Schaden von etwa 150 *M* verursachte.

* **Hagen,** 10. Juni. (Die Besucherzahl der Gewerbe-Ausstellung) soll nach offiziellen Mitteilungen 250 000 betragen haben, worin natürlich die fast täglich erschienenen Dauerkarten-Besucher mit eingerechnet sind. Die Ausstellung war 26 Tage (am ersten Tage nur 7 Stunden) geöffnet, so daß im Durchschnitt auf den Tag fast 10 000 Besucher kämen. Ein gegen die Gültigkeit der Ziehung der Ausstellungslotterie eingelegter Protest ist zurückgewiesen worden.

* **Bochum,** 10. Juni. (Gröblichste Milchfälschungen.) Die Berufungskammer des Landgerichts hatte sich mit Milchfälschungen gröblichster Art zu befassen. Vom Schöffengericht war der Geschäftsführer der Westfälischen Molkerei-Gesellschaft in Bochum, Thielemann, wegen Nahrungsmittelfälschung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Thielemann erhielt am 12. August vorigen Jahres vom Zentralgefängnis den Auftrag, 505 Liter Magermilch zu liefern. Vorhanden waren aber nur 120 Liter Vollmilch und 60 Liter Magermilch. Th. wußte sich aber zu helfen, er setzte der Milch 325 Liter Wasser zu. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Sandhoff stellt die Magermilch entrahmte Milch dar, die nach Absonderung des Fettgehaltes noch sehr viele Nährstoffe enthält. Eine Fabrikation von Magermilch, wie sie der Angeklagte vorgenommen, stellte eine Fälschung ungeheuerster Art dar. Zu seiner Entschuldigung wußte Thiemann bezeichnenderweise anzugeben, daß er sich diesen Auftrag nicht habe entgehen lassen wollen, umsomehr, als er ihm die Aussicht eröffnete, die gesamte Milchlieferung für das Zentralgefängnis zu erhalten. Das Gericht verwarf die Berufung mit der Maßgabe der Publikation des Urteils in der Bochumer Presse.

* **Altendorf** a. d. Ruhr, 10. Juni. (Lebendig begraben.) Beim Abbrechen einer Mauer auf dem Platze an der früheren Zeche „Neuglück“ wurde der Bergmann Krause unter den zusammenbrechenden Steinmassen begraben. Als der Unglückliche nach längerer Frist freigelegt werden konnte, war er bereits tot.

* **Borbeck,** 10. Juni. (1200 Mark gestohlen.) Gestern mittag brachen Diebe in eine Konsumanstalt, die um diese Zeit geschlossen ist, ein und raubten aus der Ladenkasse ca. 1200 *M*.

* **Barmen,** 10. Juni. (Schwerer Betriebsunfall.) Auf der Wuppertaler Eisenhütte, Abteilung Leimbach, explodierte gestern abend eine Eisenpfanne. Sechs Gießer wurden durch das herumgeschleuderte glühende Eisen schwer verbrannt.

Kirche und Schule.

Ein neuer Fall Traub?

Dortmund, 10. Juni. In der neuesten Nummer des „Alten Evangeliums“ ist zu lesen: „Bei seiner letzten Konfirmation in St. Reinoldi hat Pfarrer Liz. Traub die Konfirmanden nicht das apostolische, sondern ein besonderes von ihm gegebenes Glaubensbekenntnis bekennen lassen, auch die übrigen agendarischen Fragen eigenmächtig geändert. Da, wie wir hören, Beschwerde aus der Gemeinde hiergegen eingelegt worden ist, wird die Behörde darüber entscheiden müssen, ob diese neue Art, Konfirmation zu halten, bei uns Sitte werden kann.“

Wie es jedoch heißt, sind die Tatsachen, die der Anzeige zugrunde liegen, unrichtig dargestellt. Pfarrer Traub hat 1. wie auch schon früher auf die Ablegung eines Bekenntnisses überhaupt verzichtet. 2. Er hat nicht ein eigenes Bekenntnis gemacht, sondern den Kindern überhaupt kein formuliertes Bekenntnis abgenommen. 3. Er hat nicht die übrigen agendarischen Fragen eigenmächtig geändert, sondern die von Dr. Smend empfohlene Straßburger Agenda benutzt.

Seitens der Eltern der konfirmierten Kinder ist eine Gegenbeschwerde eingereicht worden.

—o—

Aus der Frauenbewegung.

Der erste weibliche Arzt. In ihrem 90. Lebensjahre verschied soeben in Hastings Dr. Elisabeth Blackwell, die erste Frau, die den medizinischen Doktortitel erwarb. Sie war in Bristol geboren und hat im Jahre 1879 an der Geneva University im Staate Neuyork das Doktorexamen bestanden; aber erst 10 Jahre später wurde ihr Diplom in England anerkannt. Sie praktizierte in London und Hastings und war an der Bildung der Londoner Medizinischen Frauenschule hervorragend beteiligt. Gern erzählte die greise Vorkämpferin für den Frauenfortschritt, welche Widerstände sie zu überwinden hatte, ehe sie zu dem ärztlichen Beruf zugelassen wurde. Die Professoren der Geneva University weigerten sich lange, sie aufzunehmen, aber schließlich überließen sie die Entscheidung den Studenten, die einstimmig für ihre Zulassung eintraten.

Das Zölobat der Lehrerinnen, das der Gemeinderat von Wien aufheben wollte, ist durch einen Beschluß des niederösterreichischen Landtages beibehalten. In Oesterreich dürfen also auch künftig Lehrerinnen nicht heiraten, oder sie müssen ihren Beruf aufgeben.

Eine Pastorin in Ungarn. Eine Pastorin, die in deutscher Sprache in einer deutschen Kirche predigt, amtiert zum ersten Male in Klausenburg, der Hauptstadt Siebenbürgens. Der unerhörte Fall, der noch nie dagewesene, ist eingetreten: eine Frau bestieg die Kanzel der evangelischen Kirche, und sie hielt den Gottesdienst ab. Frau Julia Wargha, die Tochter des bekannten evangelischen Bischofs Karl Saß, ist als Theologin ausgebildet worden, und sie hat es unternommen, ihren Beruf, den sie aus reinster Neigung erwählte, auszuüben. Die Menge lauschte ihr in Begeisterung und in Entzücken, und als Frau Wargha das Gotteshaus verließ, drängte man sich um sie, um ihr Glück zu wünschen. Jetzt wird Frau Wargha eine Rundreise durch die Städte Siebenbürgens unternehmen; und sie verspricht sich für ihre Reise großen Erfolg, umso mehr, als sie bereits in einigen Teilen Siebenbürgens begeisterte Aufnahme gefunden hat. Interessant ist es, daß Frau Julia Wargha in einem siebenbürgischen Dorfe, wo sie auch ihre Predigt halten wollte, ein Brautpaar getraut hat. In Ungarn und Oesterreich gilt bekanntlich nur die kirchliche Trauung als rechtliche, und Frau Wargha hat dem jungen Paare den Segen gegeben.

—o—

Vermischtes.

Der Schatz des Kosakenhetmans. Großes Aufsehen verursachten in Petersburg die Ausgrabungen, die der Hetman der Donkosaken, Schuwaloff, im Rasiniker Engpasse an der Wolga angestellt hat, wobei ein großer, alter Schatz im Werte von annähernd 8 Millionen Rubel zutage gefördert wurde. Die Vorgeschichte dieser Ausgrabung ist eine höchst romantische. Schuwaloff, ein 62jähriger alter Mann, hat den russisch-japanischen Krieg mitgemacht und von einem Offizier, der bei Mukden fiel, einige geheime Dokumente geschenkt erhalten, die aus dem Familiennachlasse des Verstorbenen stammen. Der Offizier, dessen Name verschwiegen wird, soll der letzte Sproß eines der vornehmsten russischen Adelsgeschlechter gewesen sein und war der Erbe jenes Schatzes, welcher seinerzeit im Jahre 1856 vergraben wurde, weil die Familie bei ihrem Zaren in Ungnade gefallen war und aus Rußland flüchten mußte. Der Schatz setzt sich aus den prachtvollsten Juwelen, Edelsteinen und Perlengeschmeiden sowie Goldbarren zusammen und war in einer Anzahl eiserner Truhen aufbewahrt, die man in einer unterirdischen Galerie verborgen hatte. Der Kosak trug das kostbare Dokument jahrelang mit sich herum, ohne dessen eigentlichen Wert zu kennen, aus dem einfachen Grunde, weil der gute Mann — nicht lesen konnte. Sein Sohn, welcher gebildeter ist als der Vater, hat endlich die Geheimschrift entziffert und nach den dort gemachten Angaben wurden dann Grabungen veranstaltet, die vorerst kein Resultat zutage förderten. Allein die Schatzgräber ließen sich nicht entmutigen und gruben unentwegt zwei Monate lang weiter, bis sie endlich auf die Truhen stießen. Der Kosak, der bisher ein blutarmer Mann war, ist plötzlich zum vielfachen Millionär geworden.

Ein Bankett von Hundertjährigen. Ein seltenes Schauspiel bot sich kürzlich den Bewohnern des kleinen Ortes Chaumont-sur-Yonne. Ihr ältester Mitbürger feierte nämlich seinen 100. Geburtstag, und zu dem an diesem Tage veranstalteten Bankett war als Vorsitzender der Nestor der französischen Aerzte, Dr. Boulle, erschienen, der bereits am 3. März sein Säkulum vollendet hatte. Als dritte in diesem ehrwürdigen Bunde hatte sich eine Frau Masson eingefunden, die allerdings erst am 1. Januar des nächsten Jahres zu den Hundertjährigen wird zählen dürfen. Es war rührend, das alte Pärchen längst verschollene Lieder aus der Jugendzeit mit zittriger, unsicherer Stimme vortragen zu hören.

Wie Roosevelt in Oxford zum Doktor promoviert wurde. Mit all' den pomphaften Zeremonien, wie sie bei solchen Gelegenheiten an der Universität Oxford üblich sind, empfing am Dienstag Roosevelt den Doktorhut. Die Ansprache des Kanzlers der Universität, Lord Curzon, entbehrte nicht eines an Satire streifenden Humors. „Geht, Pedelle,“ gebot der Kanzler, „und holt mir den ehrenwerten Herrn!“ Dann, als die Pedelle Roosevelt hereinführten, wandte sich Lord Curzon in lateinischer Sprache an die ihn umgebenden Gelehrten: „O sehet, Freunde, das verheißene Licht, vor dessen Erscheinung Kometen flüchten, und vor dem die siebenfache Mündung des Nil vor Schreck sich staute!“ Die mächtige Orgel der Universität spielte einen brausenden Gruß, worauf der Kanzler das „verheißene Licht‘ wie folgt auf Lateinisch ansprach: „Du, Mann des anstrengenden Lebens, du ehrenwertester aller Bürger, die heute eine Rolle auf der Weltbühne spielen, du, der du zweimal das höchste Amt der größten Republik verwaltetest und vielleicht ein drittes Mal wirst gerufen werden, du, dem die Könige die Hand reichen, du, der du die Menschen bezwingst und die Ungeheuer vernichtest, wo immer du sie findest, und doch der menschlichste unter Menschen bleibst, du, der du nichts für gering achtest, nicht mal den schwärzesten der Schwarzen — ich ernenne dich hiermit im Namen der Universität zum Ehrendoktor der Rechte.“ — Ein solches Doktor-Eklogium wird kaum schon ein Doktorand erhalten haben.

Luftschiff-Kellner. Wir lesen in der „Straßburger Post“: Dem Kellnerberuf eröffnet sich ein neues Gebiet: die Luftschifffahrt. Die Wochenschrift des internationalen Hotelbesitzervereins bringt in ihrer neuesten Nummer folgende Anzeige: „Für die Luftschiffahrtsgesellschaft in Friedrichshafen suche ich per sofort einen tüchtigen, gewandten und im Servieren durchaus erfahrenen Kellner, welcher den Restaurationsbetrieb auf eigene Rechnung übernimmt. Körpergewicht höchstens 70 Kilogramm.“ Wenn auch vielleicht das Gewerbe seinen Mann nährt, die Freuden des Lebens darf er, wie die Jockeis, nur in einem sehr beschränkten Maß genießen. Dicker darf er nicht werden. Dafür hat er das Gute, daß sein Geschäft nicht „auffliegen“ kann. Es fliegt schon so. Man könnte sich den Kopf darüber zerbrechen, was für eine Speisekarte so eine Luftkneipe aufzuweisen haben wird. Warme Speisen sind nicht ausgeschlossen. Wozu haben wir die Kochkiste? Natürlich muß alles „leicht“ und bekömmlich zubereitet sein. Die Erscheinung des Kellners auf dem Luftschiff ist aber noch in allgemeiner Beziehung bedeutsam. In den Lüften erscheint hiermit zum ersten Male der Komfort, und da die neuen Passagiergondeln ja auch hübsch ausgestattet sein sollen, so wird der Aufenthalt oben sehr gemütlich werden.

—o—

Letzte Drahtmeldungen.

Grubenunglück.

Gelsenkirchen, 11. Juni. Eine etwa drei Sekunden andauernde Erderschütterung wurde gestern nachmittag hier, namentlich im Stadtteile Bismarck, verspürt; sie hatte ihre Ursache in einem Zusammenbruch lokaler Natur auf der Zeche „Konsolidation“. Die Zeche gibt über den Unglücksfall bekannt: Es handelt sich bei der Erderschütterung nicht um eine Explosion auf dieser Zeche. Es ist vielmehr auf Schacht 3, im Flötz Sonnenschein, auf der 5. Sohle, wo die Zeche mit der benachbarten Zeche „Pluto“ markscheidet, ein Zusammenbruch erfolgt, bei dem ein Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt worden sind. Zwei Personen werden noch vermißt, an deren Rettung gearbeitet wird, jedoch muß mit komprimierter Luft gearbeitet werden, da sich schlagende Wetter angesammelt haben. — Die Erderschütterung war so heftig, daß im Stadtteile Hüllen zwei Schornsteine umfielen. Auch sonst machten sich die Folgen des Erdbebens mehrfach an Häusern bemerkbar, wo vielfach die Decken zersprangen und Wände rissen.

Die Kretafrage.

Frankfurt a. M., 11. Juni. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Athen eröffneten die Schutzmächte der kretischen Regierung, daß sie bei Fortsetzung der Weigerung der Kreter zur Zulassung der muselmanischen Deputierten ohne Eidesleistung die zur Regelung der kretischen Zustände erforderlichen Mittel ergreifen werden. Doch folgert man in Athen und in Kreta, daß die Schutzmächte die definitive Lösung des kretischen Problems aufgeschoben haben und nur Ordnungsmaßregeln anordnen werden.

Nach der Enzyklika.

Rom, 11. Juni. Der preußische Gesandte von Mühlberg fuhr gestern zum Vatikan, wo er eine einstündige Unterredung hatte. Aus guter vatikanischer Quelle erfährt der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“, daß der Vatikan sowohl die schwierige Stellung der preußischen Regierung, die mit den protestantischen Orthodoxen rechnen müsse, als auch die peinliche Lage des Zentrums einsieht. Der Vatikan dürfte darum der Regierung möglichst entgegenkommen. Es handelt sich nunmehr darum, einen Modus zu finden. Die Verhandlungen hierüber dauern noch fort.

Pestseuche.

Odessa, 11. Juni. Die Obduktion eines am 8. d. Mts.

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt).

Politische Wochenschau.

Der Frühlings-Ausgang begnügt sich in diesem Jahre nicht allein mit einer ganz unprogrammäßigen Temperatur, die die Blüten wie aus einem Zauber-Apparat entstehen, sie freilich auch schnell wieder verschwinden ließ, die mancherlei Wetter-Katastrophen und Unfälle brachte, er häuft auch die Sensationen nach und nach immer mehr an. Als die preußische Wahlrechtsvorlage ihren tragischen Ausgang genommen hatte, hieß es auf allen Seiten, nun ist's Schluß mit der Politik. Aber es kam anders. Die kleine Handwunde des Kaisers und der Kontervenbüchsenwurf des Russen Eierweiß nach dem Kronprinzen wurden freilich zur Sensation nur aufgebauscht, aber die päpstliche Enzyklika, die Ersatzwahl-Streitigkeiten, das Offiziersdrama von Allenstein vor dem Schwurgericht und nunmehr der plötzliche Rücktritt des vor vier Jahren vom Fürsten Bülow in sein Amt berufenen Kolonialministers Dernburg weckten Stürme von Erörterungen.

Neben diesen verschieden beurteilten Sensationen ist aber auch von anderen und harmonischen zu reden. Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die Erhöhung der dem deutschen Kaiser als König von Preußen zustehenden Zivilliste mit starker Mehrheit bewilligt. Daß das Oberhaupt des Reiches kaiserlich repräsentieren muß, ist selbstverständlich, und wenn dafür trotz der schon geübten strengen Sparsamkeit die Mittel nicht ausreichten, so mußten sie eben vermehrt werden. Weil die Dinge so liegen, war es überflüssig, den Witz zu machen, von einer königlichen „Zuvielliste" statt Zivilliste zu reden.

Mit einem Abschluß des schweren Zwistes im deutschen Baugewerbe dürfte erfreulicherweise wohl nun bald zu rechnen sein. Millionen sind in diesem Zwist allerdings schon in der bisherigen Zeitdauer verloren worden.

Eine große Enttäuschung haben die Bewohner der Kaiserstadt an der Donau erlebt, die Fahrt des Grafen Zeppelin mit seinem 6. Luftschiff nach Wien ist aus Vorsicht vertagt worden. Und wenn wir daran denken, wie viel Unheil die vielen schweren Juni-Gewitter angerichtet haben, dann dürfen wir diese Entschließung nur billigen. Im übrigen beschäftigt man sich in der habsburgischen Monarchie zumeist immer noch mit dem großen Wahlsiege des ungarischen Ministeriums. Die Magyaren haben sich von ihren Schwarmgeistern Kossuth u. Genossen abgewandt; ob mit diesem momentanen Besinnen eine dauernd erfreuliche Zukunfts-Entwicklung garantiert ist, bleibt allerdings noch sehr abzuwarten.

Die Streikverhältnisse unter den südfranzösischen Bahnbeamten, die Kaurer-Debatten, die Angelegenheit des verunglückten Unterseebootes Pluviose, die bevorstehenden Besuche der Könige von Bulgarien und Belgien beschäftigen die Pariser sehr lebhaft. Trotzdem verfolgen sie mit erhöhter Aufmerksamkeit jeden deutschen harmlosen Ballon, der mal das Malheur hat, von einem stärkeren Winde über die Grenze getrieben zu werden. Daß ein solches Mißgeschick mit einer planmäßigen Spionage, ja mit einer Spionage überhaupt, nicht das geringste zu tun hat, das könnte man nun auch wissen. Die Engländer sehen den amerikanischen Expräsidenten Roosevelt noch immer in ihrer Mitte und hören ihn Reden über allerlei philosophische Themata halten. Daß er seinen Aufenthalt im Lande so erheblich verlängert, hängt wol mit Rücksichten auf seinen Nachfolger und Freund Taft zusammen, dem wegen seiner Gutmütigkeit recht erhebliche Schwierigkeiten entstanden sind, denn die Beamtenwirtschaft in den Vereinigten Staaten ist zur Zeit alles andere eher, wie zweifelsfrei. Man darf heute schon damit rechnen, daß Theodor Roosevelt nach Ablauf von Herrn Tafts Amtsperiode wieder Präsident werden wird, wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten sollten.

Alarmierende Meldungen über kritische Verhältnisse in Kreta und demgemäß im ganzen Orient, sowie in China waren übertrieben. Die Sensations-Reporter glaubten wohl schon die Saure-Gurken-Zeit gekommen, aber damit ists, wie oben gesagt, absolut nichts.

Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten auf Grund der Voranschläge für das Rechnungsjahr 1909, der Staatsrechnungen für das Rechnungsjahr 1907.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 5649 Mill. Mark (darunter außerordentliche 280), für das Reich 3591 (darunter außerordentliche 756), zusammen in Reich und Bundesstaaten 9240 (darunter außerordentliche 1036). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 5628 Millionen Mark, im Reich auf 3591, zusammen in Reich und Bundesstaaten 9212 (darunter außerordentliche aus Grundstock, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 414 bezw. 756).

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2707 bezw. 3540 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2005 bezw. 2594. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe. Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs an Erwerbsanstalten (754 bezw. 859 Mill. Mark) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (640 bezw. 673) und die Eisenbahnen (105 bezw. 123).

Die nächstwichtige Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an: direkten Steuern 666, Aufwandsteuern 84, Verkehrssteuern 95 und Erbschaftssteuern 17, zusammen 862 Millionen Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 739, aus Aufwandsteuern 567, aus Verkehrssteuern 142 und aus der Erbschaftssteuer 30, zusammen 1478 Millionen Mark (darunter 85 Millionen Mark auf Grund der neuen Steuergesetze).

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Ueberschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 770 279 Hektar, an Forsten 5 031 595 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 52 745 Kilometer (im Reich 1861) und ein Anlagekapital von 15 259 (im Reich 795) Mill. Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1909 für die Bundesstaaten auf 13 679 (darunter Preußen 8225, Bayern 1795), für das Reich auf 3894 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 961 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (360) und Preußen (545).

„Immer gemütlich!"

Ach, wie ist doch das Leben gemütlich,
Ist die Temperatur auch mal südlich,
Darum geht man jetzt leichter gekleidet,
Just so leicht, als die Sitte es leidet.
Und wenn heißer die Sonne auch „brütet"
Auf das Strohdach, das leicht uns „behütet",
Ei, so munden in gastlicher Schänke
Desto besser die kühlen Getränke!

Jeder Mensch lebt doch gerne behaglich,
Und die Aufregung haßt er unfraglich;
Jeder größere Streit wird vermieden
Und Herr Roosevelt sorgt für den Frieden. —
Diesen will auch der Dreibund bewahren,
Auch der Zweibund liebt dieses Verfahren,
Und Europa singt nördlich wie südlich:
Ach, wie ist doch das Leben so friedlich! —

Allerdings trifft dies zu nicht so gänzlich:
Auf dem Balkan natürlich riecht's brenzlich
Und der Friedensgott strich dort die Segel —
Doch — Ausnahmen bestät'gen die Regel!
Auch der Kleinste der Fürsten auf Erden
Hat den Wunsch, dort ein König zu werden,
Will die schwärzlichen Berge durchwandern
Als ein König, gekrönt wie die andern!

Mittlerweile geht hier ein Geflüster:
Wer wird nun „Kolonialer" Minister?
Denn Herr Dernburg will's nimmermehr bleiben
Und entschloß sich, um Abschied zu schreiben!
Dernburg geht, so berichtet die Presse,
Aber nicht aus Gesundheits-Int'resse.
Scheiden sieht man auch Bernhard den Zweiten —
Doch warum — darum mag man sich streiten!

Doch es werden des Reichstags Fraktionen
Statt noch lange zu sitzen, sich schonen.
Auch der Volkstribun sehnt sich nach Pause,
Und bald singt er behaglich zu Hause:
Ist die Temperatur auch mal südlich,
Ach, wie ist doch das Leben gemütlich!
Darum fort mit dem Sorgenbereiter,
Mit der Bürde des Amtes!

Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Aplerbeck**, 10. Juni. (Ein Doppeljubiläum.) Die Brüder Louis und Christian Meuer können beide auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Zeche „Schürbank" zurückblicken. Der erstere bekleidet den Posten eines Materialienverwalters, letzterer wird anderweit im Zechenbetriebe beschäftigt. Mögen die freundlichen Wünsche, die man den Jubilaren am Jubiläumstage darbrachte, in Erfüllung gehen.

* **Hörde**, 10. Juni. (Zuschuß.) Die königliche Regierung hat dem Kreise Hörde für leistungsschwache Schulverbände einen weiteren Ergänzungszuschuß von 8900 Mark bewilligt.

* **Hörde**, 10. Juni. (Telegraphendrahtdiebstahl.) In vergangener Nacht sind auf der Strecke zwischen Schüren und der Heil- und Pflegeanstalt Aplerbeck 1000 Meter Bronzedraht abgeschnitten und gestohlen worden.

* **Lünten**, 10. Juni. (Ein Schützenkönigspaar von zusammen 174 Jahren!) Bei dem am Montag hier stattgefundenen Schützenfeste wurde der Zeller Brüning, ein jugendfrischer Greis von 89 Jahren, Schützenkönig, der zur Königin die Witwe Anna Volker, eine rüstige Greisin von 85 Jahren, zur Schützenkönigin erkor. Ein so hochbetagtes Schützenkönigspaar dürfte sicher eine Seltenheit sein.

* **Unna**, 10. Juni. (Die alte Geschichte.) Gestern vormittag fiel das 3jährige Töchterchen einer am Südwall wohnenden Familie in ein Gefäß mit kochender Lauge. Das sofort ins Krankenhaus gebrachte Kind erlitt solche Verletzungen, daß inzwischen der Tod eintrat.

* **Niedermarsberg**, 10. Juni. (Folgen eines Wirtshausstreites.) Hier erhielt ein 26jähriger junger Mann bei einer Wirtshausschlägerei einen Hieb über den Kopf. Er begab sich nach Hause und legte sich, ohne seinen Angehörigen etwas von dem Vorfall zu sagen, heimlich auf dem Heuboden nieder. Als man ihn nachher vermißte, fand man ihn nach längerem Suchen als Leiche vor. Er hatte durch den Schlag eine schwere Verletzung des Gehirns erlitten.

* **Warburg**, 10. Juni. (Eine beispiellose Roheit) erregte hier allgemine Entrüstung. Unbekannte Täter hatten ein Pferd des Bierbrauers Schaberich hier, nachdem sie sich des Abends in den Stall eingeschlichen, mit einer Mistgabel durch den Bauch in die Eingeweide gestochen. Erst am andern Morgen wurde die Untat entdeckt. Bald darauf verendete das arme Tier, das eine ganze Nacht in dem furchtbaren Zustande zugebracht hatte.

* **Bielefeld**, 10. Juni. (Einbrecher im Amtsgericht.) Als der Kastellan Dreyer am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr das Fenster in dem parterre gelegenen Zimmer eines Richters schließen wollte, fand er in demselben eine Anzahl Akten wirr umherliegend vor, auch waren dieselben fast sämtlich zerrissen und zerschnitten. Kaum war ihm der Gedanke an einen unbefugten Eindringling gekommen, der hier sein Unwesen getrieben haben mußte, als schon aus einer Ecke der Täter hervorsprang und in wenigen Sätzen unerkannt das Freie erreichte. Der Verbrecher hatte außerdem noch auf mehreren anderen Zimmern in ähnlicher Weise gehaust, Akten zerrissen, Pulte aufgebrochen und dergleichen. Doch sind ihm, soweit bis jetzt festgestellt worden ist, außer einem goldenen Kneifer und einem halben Kistchen Zigarren, Wertgegenstände nicht in die Hände gefallen.

* **Essen**, 10. Juni. (Reiche Beute.) Aus einem Goldwarengeschäfte in der Steelerstraße wurden in der vergangenen Nacht eine größere Anzahl goldene Herren- und Damenuhren, goldene Herren- und Damenuhrketten, sowie eine Anzahl goldener Herren- und Damenringe, mit und ohne Steine, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 2000 bis 3000 ℳ. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

* **Remscheid**, 10. Juni. (Glück beim U-glück.) In der Obertalstraße ist ein 3jähriges Mädchen aus dem vierten Stockwerk eines Hauses auf das Straßenpflaster gestürzt, hat aber, außer einer Hautabschürfung, keine Verletzungen erlitten.

* **Krefeld**, 10. Juni. (Späte Sühne.) Eine Bluttat, die sich hier im Jahre 1896 abspielte, hat erst jetzt aufgedeckt werden können. Damals zog eine Zigeunerbande durch unsere Stadt, deren männliche Mitglieder in Streit gerieten. Hierbei bohrte ein Zigeuner einem Gegner ein Messer in die Brust. Die Tat wurde von den Beteiligten verheimlicht und der Schwerverletzte fortgeschafft; er wurde bald darauf ins Krankenhaus zu Hohenlimburg gebracht, wo er an der erhaltenen Wunde starb. Durch ein von auswärts bei der Behörde eingelaufenes anonymes Schreiben ist der Vorfall jetzt ans Tageslicht gekommen. Der Täter ist ermittelt und in Schlesien verhaftet worden.

Gerichtssaal.

Dortmund, 9. Juni. (Gesetzlich eingerichtet.) Es gibt in den Großstädten Leute, die „gesetzlich eingerichtet" sind, den noblen Herrn spielen, sich dem süßen Nichtstun hingeben und von den Groschen anderer Leute leben. Der Agent Heinrich Neumann von hier gründete in Lünen eine G. m. b. H., die ein Automaten-Restaurant betreiben sollte. Er fand dazu auch einen Wirt namens Bresser, der sein Lokal hergab, im übrigen suchte N. recht viele Leute für die Sache zu interessieren. Der Kaufmann Ludwig König in Hamm beteiligte sich mit einem Betrage von 10 000 ℳ, die aber nur auf dem Papier standen zu dem Zwecke, um andere Leute sicher zu machen. Neumann selbst blieb aus der Sache heraus, er brachte die automatischen Apparate in die Gesellschaft, die er mit 25 000 ℳ in Rechnung stellte, während er dieselben von dem Hotelier Dahlem in Essen für 7500 ℳ gekauft, aber nicht bezahlt hatte. Als willkommene Teilhaber der Gesellschaft galten vornehmlich Wirtschaftskastellane mit einigen Barmitteln, die von Neumann gegen festes Gehalt als Geschäftsführer angestellt wurden. Einmal waren in dem Lokal zu gleicher Zeit drei Geschäftsführer tätig. Nur etwa 8 Tage erfreute sich die Gesellschaft ihres Daseins; der Hotelier Dahlem holte die Apparate schleunigst wieder aus dem Lokal heraus. Am schlimmsten ist der Kastellan Lohmann gerupft worden, der dem Neumann als Beteiligungssumme 3000 ℳ zahlte und weiterhin ein Sparkassenbuch zur Deckung laufender Verbindlichkeiten hergab. Der Mann hat etwa 6000 ℳ verloren. Mit Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben verurteilte die Strafkammer den Angeklagten Neumann, der bereits zweimal den Offenbarungseid geleistet, dessen Frau aber im Besitz eines Barvermögens von 50 000 bis 60 000 ℳ ist, zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten und 1000 ℳ Geldstrafe. Der mitangeklagte König kam wegen Betruges mit einer Geldstrafe von 1000 ℳ davon.

Luftschiffahrt.

Paris, 9. Juni. Der englische Aviatiker Graham White, dem der Franzose Paulhan mit seinem Fluge von Manchester nach London neben den 200 000 ℳ des Daily Mail-Preises die Lorbeeren weggenommen hat, will nun Revanche nehmen. Er plant mit einem von ihm nach eigenen Plänen konstruierten neuen Zweidecker im Laufe der kommenden Woche einen Flug von London nach Paris in drei Etappen zu unternehmen. Der erste Flug soll von London nach Dover gehen, der zweite von Dover nach Amiens und der dritte von Amiens nach Paris. Mitglieder des englischen Aeroklubs werden White zu Lande auf Automobilen begleiten, außerdem stellt die englische Admiralität während des Fluges über den Kanal nach Calais zwei Torpedoboote zur Verfügung, die ihn während seines Fluges über das Meer begleiten werden.

Friedrichshafen, 9. Juni. Die Fernfahrt Zeppelins nach Wien findet nach zuverlässiger Mitteilung nunmehr in der letzten August- bezw. ersten Septemberwoche statt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

11. Juni: Bewölkt, vielfach trübe, kühl, Regenfälle.
12. Juni: Bewölkt, mäßige Wärme, Strichregen.
13. Juni: Vielfach heiter, warm, meist trocken.
14. Juni: Heiter bei Wolkenzug, warm, Gewitterluft.
15. Juni: Schwül warm, bewölkt, Regenfälle.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

OPEL Motorwagen
Rüsselsheim a Main
Man verlange Preisliste.
Fahrräder·Nähmaschinen
3327 Vertreter: CARL FEIT.

Proviantamt Münster beginnt mit dem Ankauf von gutem Heu neuer Ernte, auch unmittelbar von der Wiese. Das Heu muß aber gut trocken sein. Auch wird noch etwas guter Roggen gekauft, der aber unter Vorlage einer Probe vorher angemeldet werden muß. 3302

Lüstre-Joppen
Drell-Joppen
Jagd-Joppen
in allen Weiten
3259 empfiehlt
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr.

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.
Bernhard Feit
Hüsingstrasse 23. 2799 **Fernruf 221.**

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.
752

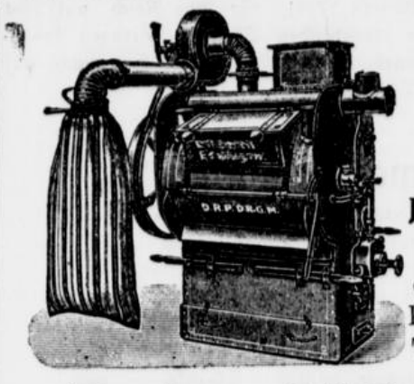
A. Hoffmann
3237
Zahnarzt Klings's Nachfl.
Ostenstraße 6. Fernsprecher 183.

Süssrahmbutter
1.30 Mk.
Cobu – Palmona
Esbu
bester Ersatz für Landbutter
90 Pfg. empfiehlt
Carl Trog.
1823

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle
Fabrikzeichen

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern } feinste Sternwollen
hochfeine Sternwollen
beste Konsum-Sternwollen
Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.
5303

Seidenstoffe
Grösst. Sammet- u. Seidenlager Deutschlands
Julius Zschucke
Königl. sächs. Hoflieferant 2632
DRESDEN an der Kreuzkirche 2.

Neu eingerichtet:
Bettfedern-Dämpf- und Reinigungs-Anlage.

Alle Arten
Bettfedern und Daunen
werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt. 3326
Alte Bettfedern werden wie neu.
Jeden Mittwoch findet die Reinigung statt
Die Bettfedern werden franko abgeholt, eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt.
Ruhr & Co., Schwerte.
Markt 1. Fernsprecher 220.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhausein **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**
3334

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung)
3329
Dr. phil. Mayus, Hagen i. W., Kampstr. 20
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze
Sprechzeit Sonntags 10—1 Uhr, Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10 bis 1 Uhr und 2 bis 5 Uhr


Einzig am Platze!
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für
Fahrräder u. Nähmaschinen
Grosses Lager in 3328
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad- und Nähmaschinen-Ersatzteilen.
Carl Feit
Hüsingstr. 24. Schwerte.

Millionen Hausfrauen putzen mit Globus Putzextract
Bestes Metall-Putzmittel
3332

Allen voraus sind die 3194 **Kiepenkerl-** Oldenkott Rees a. Rh.
Tabake in der Preislage v. 20 ₰ b. 3 ℳ. p. 1/4 Pfd.
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!

Hemdentuch 80 cm breit beste Elsässer Ware, gebleicht, grob oder feinfäd., 20 Mtr. 10,50 Mk. 55 Pfg.
Louisianatuch 82 cm br. sehr solide, 20 Mtr. 11,50 Mk. liefert als Spezialität: 2469 60 Pfg.
F. Reichert, Leinen-Versand, Osnabrück.
Versand frco. Nachn. Garantie Zurücknahme.

Makulatur bei Carl Braus.

Speisekartoffeln
hiesige Magnum bonum
3264 hat billig abzugeben
J. Rosenberger Ostenstraße 21


Orig. franz. **Bordeaux-Rotwein** garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,00 Mk. im Ausschank per Glas 20 Pfg. 1821
Franz. Cognac, reines Weindestillat, pro Liter 14,00 Mk. empfiehlt
Carl Raffin, Gasthof z. Helle. Telephon 251.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck**
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.
3191

Die **Damenwelt**
liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul.**
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der **Adler-Apotheke** sowie **Neuen Apotheke;** 1854
in **Westhofen Wilhelm Engels.**

Tausende Raucher empfehlen

Bekannt reelle, gute Bedienung.
Kern-Spitze
Gesundheits-Pfeife
meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmt. Förstertabak für Mk. 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. Mk. 5.— frko. 9 Pfd. Jagd-Kanaster mit Pfeife Mk. 6.50 frko. 9 Pfd. holländ. Kanaster m. Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frko. Mk. 10.— gegen Nachn. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!

Rheinweine
eigener Kelterung, **Weißwein,** 60 bis 110 Pfg., **Rotwein,** 80 u. 100 Pfg., p. Lit in Fäss v. 20 Lit. ab, in Kist. m. 12, 30, 50 Fl. Postkolli mit 4 Sorten franko für 2,50 M.
Theodor Windisch,
Weingutsbesitzer, 2582
Mommenheim (Rheinhessen).

Leichenwäsche
in großer Auswahl stets 3330 vorrätig
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

15 bis 20 Zentner
prima vorjähriges
Pferdeheu
preiswürdig zu verkaufen.
H. Ortmann
Geisecke. 3273

Grasverkauf.
Dienstag, den 14. Juni ds. Js., nachmittags 6 Uhr soll das Gras in der Wiese „Flurpöten" bei Lichtendorf nummerweise meistbietend verkauft werden. 3202
Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Haus Ruhr bei Schwerte, den 4. Juni 1910.
Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.

Zurückgekehrt!
Sprechstunden **nur** Wochentags ½4—5 Uhr. 3212
Dr. Wilh. Weber
Dortmund, Viktoriastr. 10.
Spezialarzt für innere und Nervenkrankheiten.
Oberarzt am Brüderkrankenhause.

Salatöle,
von hervorragender Qualität,
Himbeersaft,
garantiert rein,
Zitronensyrup
prima Ware
empfiehlt 3360
Wilhelm Heppe
Nachf.

In kurzer Zeit vom Gesichts-Ausschlag
befreit durch 3323
Obermeyers Herba-Seife.
Zeugnis.
„Bezeuge Ihnen hierdurch gerne, daß ich durch den Gebrauch Ihrer **Herba-Seife** nach verhältnismäßig kurzer Zeit von einem lästigen Gesichtsausschlag befreit wurde."
J. Bastine, Schirmfbrkt., Mainz.
Obermeyers **Herba-Seife** zu haben in allen Apoth. u. Drog. à Stück 50 Pf., 30% stärkeres Präparat (stärkere Wirkung) Mk. 1.—.

Stempel
aller Art
schnell und billig
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Gr. Marktstrasse 3—5.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
5168 Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Strickmaschinen
m. Mk. 30—50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gr. **P. Kirsch,**
Döbeln. 1864

Kauf.

14. Juni
tags 6 Uhr
der Wiese
Lichtendorf
bietend ver-
3202
an Ort

Schwerte,
Juni 1910.
lich
che Rentel.

kehrt!
Wochentags
ar.
3212
Weber
oriastr. 10.

nere und
ten.
krankenhause

Zeit vom
chts-
blag
3323
rtag-Seite.

gegender
t,
Fest,
verein.

Syrup
Apparate
3360
Heppe

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
42. Jahrgang © Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. © Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 134. Samstag, 11. Juni 1910.

geworden wäre. Es ist ein gefährliches Ding mit einer solchen Ueberraschung."

Dagegen wußte der Junge nichts einzuwenden. Und er versprach, in Zukunft vorsichtiger zu sein.

Aber während die Mutter ihm das Abendbrot bereitete und sein Bett in Ordnung brachte, berichtete sie ihm über alles, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hatte. Hier und da war ein neuer Hof entstanden, dieser und jener war gestorben, der eine oder andere hatte sich verheiratet.

„Du erinnerst dich wohl noch Niels Engelbrechts Helene," fuhr die Mutter etwas zögernd und mit einem mitleidigen Blick auf den Sohn fort. „Sie hat im vorigen Jahre geheiratet."

„So," antwortete Ernst, aber trocken und gleichgültig, daß die Mutter ganz erstaunt aufschaute.

„Ja," fuhr sie fort, „einen Bauernsohn, Erik Berglund. Er hat sich lange um sie beworben. Anfänglich soll sie sehr zurückhaltend gewesen sein, schließlich hat sie aber doch nachgegeben. Ja, schwach war sie immer."

„Ja, das war sie wohl," sagte der Sohn gleichgültig. Die Mutter wurde nicht klug daraus. Sie hatte erwartet, daß er die Nachricht anders aufnehmen würde. So war es ja aber besser.

Als der Vater und die Mutter schliefen, zog Ernst zwei dicke Goldreifen aus der Tasche. Sie waren für ihn und Helene bestimmt. Und während er den größeren an seinen linken Ringfinger steckte, lächelte er wehmütig darüber, wie voreilig er doch mit seiner Reise und dem Ankauf der Ringe zu Werke gegangen war. Jetzt sollte der Ring an seinem Finger sie alle in der Heimat glauben machen, daß er drüben eine Braut habe. Wer sie war, ging sie nichts an.

Als die Mutter am nächsten Morgen des Ringes ansichtig wurde, wußte sie, weshalb der Sohn die Nachricht von Helenes Verheiratung so gleichgültig aufgenommen hatte. Und sie freute sich, daß ihr Ernst auf der Welt nicht so allein dastand.

Während der nächsten Tage ging Ernst im Dorf umher und grüßte alle Bekannte. Auf Niels Engelbrechts Hof ließ er sich aber nicht sehen. Doch traf er Helene eines Morgens auf der Dorfstraße. Sie wollte ihm aus dem Wege gehen. Er schritt aber gerade auf sie zu, so daß sie ihm nicht ausweichen konnte.

„Bist du es, Ernst?" fragte sie unsicher.

„Ja, ich bin es."

„Und du kommst geradeswegs aus Amerika?"

„Ja, auf kurze Zeit zum Besuch. Um mich nach meinen Eltern umzusehen und ihnen einen lichten Lebensabend zu bereiten. Die Alten sollen es von jetzt an gut haben."

„Das ist hübsch von dir." Weiter wußte sie nichts zu sagen. Sie schämte sich wie ein kleines Kind, das sich unartig betragen hat, und sie hätte die Unterredung am liebsten gleich abgebrochen. Da war aber eins, das sie gern von ihm erfahren hätte.

„Du willst wieder nach Amerika zurück? Erwartet dich dort jemand? Bist du verheiratet?"

Er maß sie mit einem forschenden Blick. Schon stand er im Begriff, der Treulosen heftige Vorwürfe ins Gesicht zu schleudern. Indessen besann er sich schnell. Nein, die Genugtuung sollte sie nicht haben. Nie sollte sie erfahren, daß er ihretwegen gekommen war. Besser, wenn er ihr mit ihrer eigenen Münze lohnte.

„Nein, nein. Verheiratet bin ich noch nicht. Sobald ich aber wieder zurück bin, werde ich mir meinen eigenen Herd gründen," sagte er, und dabei zeigte er ihr den Verlobungsring auf seiner linken Hand.

Der Anblick des Ringes wirkte auf sie beruhigend. Jetzt brauchte sie sich ja nicht mehr zu schämen. Dann war er ja auch nicht besser als sie. Also hatte er sie ebenso schnell vergessen, wie sie ihn vergessen hatte.

Deshalb blickte sie auch ganz munter drein, als sie sagte: „Nun, Ernst, dann wünsche ich dir viel Glück, und das nächste Mal vergiß nicht, deine kleine Frau mitzubringen. Die alten Freunde möchten sie gern kennen lernen."

„Das werde ich nicht versäumen. Ihr sollt einmal sehen, welch Staatsmädel das ist."

Damit reichten sie sich die Hand und trennten sich. Aber schon am nächsten Tage befand Ernst sich auf der Rückreise nach Amerika. Die alte Liebe war vergessen. Indessen tat er das, was er denen daheim gesagt hatte. Schon ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr gründete er sich drüben seinen eigenen Herd.



Ein russischer Millionär. Die Zeitungen in St. Petersburg berichten von einem Millionenlegat, das die Witwe des Kaufmanns Iwanowa gestiftet hat, und erzählen in Verbindung hiermit die Lebensgeschichte des vor mehreren Jahren als schwer reicher Mann gestorbenen Iwanowa, der im Anfang der fünfziger Jahre aus dem Gouvernement Jaroslaw nach St. Petersburg kam. Er besaß damals nichts weiter als ein ausgesprochenes Handelstalent und die zu jener Zeit in Rußland seltene Kunst des Lesens und Schreibens. In der Hauptstadt fing er als kleiner Handlungsgehilfe an, der nebenbei im Hause seines Brotherrn die geringsten Arbeiten verrichten mußte. Nachdem er hier einige Jahre fleißig gearbeitet und sich etwas erspart hatte, machte er sich selbständig und gründete ein eigenes Geschäft, indem er mit täglichen Gebrauchsgegenständen von Haus zu Haus ging. Das Geschäft machte sich und er befand sich bereits im Besitz einiger hundert Rubel, als das Jahr 1864 und mit ihm die Aufhebung der Leibeigenschaft hereinbrach, die den größten Teil des grundbesitzenden Adels in die drückendste Lage brachte. Was an Familienkleinodien und anderen Kostbarkeiten entbehrlich war, wurde nach St. Petersburg, Moskau oder anderen Städten gesandt und hier versetzt. Kam der Verfalltag, so konnten die Geldnehmer die Pfänder meistens nicht einlösen, und diese kamen deshalb massenweise unter den Auktionshammer. Bares Geld war damals eine seltene Ware. Deshalb wurden die kostbarsten Kleinodien oft zu Spottpreisen verschleudert. Diese Gelegenheit wurde von spekulativen Köpfen vielfach ausgenutzt. Zu ihnen gehörte Iwanowa. Er ging von Auktion zu Auktion und kaufte alles, was bei seinem geringen Betriebskapital für ihn erreichbar war, um die gekauften Wertgegenstände mit einem oft unglaublichen Nutzen an Juweliere in London, Paris, Amsterdam usw. weiter zu verkaufen. Auf diese Weise wuchsen seine Mittel von Jahr zu Jahr, bis aus dem einfachen Bauernjungen des Gouvernements Jaroslaw einer der bekanntesten Juwelenhändler Europas wurde.

Humor.

Feinausgedrückt. Lehrerin: „Georg, sage mir das Präsens von „sich setzen"."

Georg: „Ick setze mir, du —"

Lehrerin: „Halt, das ist nicht richtig. Sagen so die feinen Leute?"

Georg weiß nicht zu antworten, und die Lehrerin fragt: „Nun, wer kann mir's sagen? — Nun? Du, Fritz?"

„Ja, Fräulein. Die feinen Leute sagen: „Ick bin so frei und setze mir!"

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von **Fritz Gantzer.**

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Das letzte klang eigentümlich gepreßt. Sie mußte sich plötzlich der neulichen Unterhaltung mit ihrem Gatten erinnern, als sie ihm von der Absage Schölerkamps erzählt, wie er da geheimnisvolle Andeutungen gemacht. Auch seines zerfahrenen, aufgeregten Wesens, das er während der letzten Wochen, namentlich in den letzten Tagen gezeigt, mußte sie gedenken. Hatte Schölerkamp schließlich doch nicht zuviel gesagt?

Ein dunkles Gefühl der Furcht beschlich sie und schloß ihren Mund. Und da auch die Konsulin ihren wirren Gedanken nachhing, verlief der Rest der Fahrt unter einem beklemmenden Schweigen.

Nun hielt das Coupé vor dem großen, grauen Hause, in dem die Kontorräume waren. Die beiden Damen stiegen hastig aus, durchschritten den kleinen, seit einem Jahr arg verwilderten Vorgarten, der früher, als Hedderwisch hier noch gewaltet, das Prunkstück der ganzen Straße gewesen war, jetzt aber mit verstreuten Papierfetzen und dürrem Laub übersät war, und dessen Wege arge Freundschaft mit wucherndem Gras geschlossen hatten, und traten in den düsteren Flur, von dem zwei Türen zu den nach rechts liegenden Schreibstuben führten.

Es war totenstill im ganzen Hause. Nur der Wurm raspelte im Holz der Dielen und Türpfosten.

Die Konsulin blieb stehen und beugte sich lauschend vor. „Unheimlich still!" sagte sie mühsam. „Man müßte doch wenigstens irgendeinen Laut hören."

Sich von einer leisen Furcht freimachend, trat sie entschlossen zu einer der beiden Türen und öffnete. Mit einem leisen Aufschrei der Ueberraschung fuhr sie zurück.

An den etwa zwanzig Pulten saß kein Mensch. Unordentlich zurückgeschobene Schreibstühle standen davor, und auf den mit schwarzem Leder überzogenen Platten der Tische lagen geöffnete Bücher, halbvollendete Briefe, alte Zeitungen, Zigarrenreste und verschiedene andere Dinge. Der Eindruck der Unordnung wurde noch erhöht durch einen offen stehenden Geldschrank.

Die Konsulin sah das alles in einer Art Betäubung. Endlich konnte sie fragen: „Aber wo ist denn das Personal, Gabriele?"

Die wußte es natürlich nicht, sprach überhaupt nicht, da ihr die Stimme den Dienst versagte sondern hob nur die Schultern.

„Komm!" forderte ihre Mutter hart. Sie gingen quer durch den Raum, in dem ihre Schritte laut nachhallten, und standen nun vor der Tür zum Privatkontor. Zu öffnen wagten sie nicht. Sie starrten die Tür nur an, als entzöge sie ihren Blicken etwas Grausiges, Schreckliches, als lauere hinter ihr ein düsteres Verhängnis. Der Atem der beiden Frauen flog, ihre Augen weiteten sich. Und plötzlich rief Gabriele übermütig laut, als müsse sie die entsetzliche Stille scheuchen, als wolle sie die bange Furcht verjagen: „Georg!"

Von drinnen kam keine Antwort.

Nach kurzem Lauschen sagte Gabriele, hastig und leise sprechend: „Georg ist nicht hier, Mama! Wir wollen nach Hause fahren. Warum stehen wir hier noch? Ich beginne mich zu fürchten."

Frau Garding schüttelte den Kopf. „Nein! Wir wollen eintreten." Ein eisiger Schauer rann über ihren Leib, als sie die Hand ausstreckte, um die Tür zu öffnen.

Eine düstere, tote Finsternis gähnte ihnen entgegen. Die Jalousien waren herabgelassen. Niemand schien im Zimmer anwesend.

Ohne noch auf Gabriele zu achten, die sie zurückzerren wollte und dann in der Anwandlung einer Schwäche hart an der Schwelle stehenblieb und sich gegen den Pfosten lehnte, ging die Konsulin auf eins der Fenster zu, um den Rolladen hochzuziehen. Unterdessen fiel die Tür von selbst knarrend zu. Das vorher herrschende matte Licht, das vom Hauptkontor her in den Raum gedrungen war, hatte genügt, um der Konsulin die Richtung anzugeben, in der sie sich bewegen mußte, um das Fenster zu erreichen. Die plötzliche Dunkelheit veranlaßte sie, einen Augenblick stehenzubleiben. Dann schritt sie tastend weiter. Plötzlich stolperte sie, stieß einen gellenden Schrei aus und taumelte zur Erde. Noch einmal gellte der Schrei auf. Langgezogen und kreischend. Und dann sekundenlange Stille . . . .

Gabriele packte ein wüstes Grausen. Mit zitternden Händen stieß sie die Tür auf, daß sie knallend gegen die Wand schlug. Sie starrte in den Raum und sah ihre Mutter nicht. Sie mußte hinter dem Schreibtisch zu Boden gesunken sein.

Ganz langsam, mit Füßen, die ihr wie Bleiklumpen am Leibe hingen, und mit erhobenen Armen ging sie um den Schreibtisch herum. Und nun kam auch über ihre blutleeren Lippen der gellende, grausige Schrei. Dort lag die Konsulin lang ausgestreckt, regungslos. Und neben ihr, in einer großen Blutlache, den Revolver

in der krampfig geschlossenen Rechten tragend, mit verglasten Augen, Georg von Hartung.

Sie sank neben beiden nieder, schlug die Hände vor das Gesicht und wurde von einem Weinkrampf geschüttelt. Ihr Schluchzen und Stöhnen gellte schaurig auf. Sie glaubte, soweit ihr getrübtes, verworrenes Bewußtsein überhaupt einen Gedanken aufkommen ließ, jetzt sterben zu müssen.

Schließlich fand sie so viel Kraft, sich schwerfällig zu erheben, an das Fenster zu taumeln und die Jalousie ein Stück in die Höhe zu reißen.

Im vollen Licht irrte ein Blick zu ihrem toten Gatten, fand dann, sich erschauernd abwendend, die Gestalt der Ohnmächtigen und beugte sich über sie.

„Mama!“ flehte sie. Immer wieder. Und immer angstvoller. Ein stilles, heißes Weinen gesellte sich zu der Angst. Es schien die ganze Vergangenheit ihres Lebens mit all seiner Hohlheit und Halbheit, mit dem ganzen Tand, Flitter und Talmiglanz, mit seinen Verfehlungen und Irrungen hinwegzuspülen, hinabzuströmen. Und etwas Neues kam. Etwas, das besser war. Es trieb in dieser furchtbaren Stunde seine ersten zagen Knospen. Hart neben einem gähnenden Abgrund hatte der Strauch eines neuen Lebens seine Wurzeln geschlagen. Aber er hatte sie fest gesenkt und gewiß gegründet. So fest und gewiß, daß sie bleiben mußten.

Und die ersten zagen Knospen seines behutsamen Wachsens waren ein tiefes, grenzenloses Mitleid, das Gabriele für ihre Mutter empfand, und der mutige Entschluß zu schnellem Handeln.

Nach minutenlangen Bemühungen gelang es ihr, die Mutter zum Bewußtsein zurückzurufen. Das erste Wort, das sich über die blutleeren Lippen der Konsulin wand, war das flehende Bitten: „Fort hier! Gabriele, fort!“

Mit Hilfe der Tochter erhob sie sich, sandte einen letzten starren Blick zu dem Toten und wandte sich ab, stolz und verächtlich die Lippen aufwerfend und die Hände zu Fäusten ballend.

„Komm, Mama!“ bat Gabriele leise und weich. Sie schlang ihren Arm um die Wankende und führte sie. Nichts mehr beachtend, auch den großen weißen Bogen auf dem Schreibtische nicht, der in grotesken, steifen Buchstaben die letzten Worte des englischen Königs Heinrichs VIII. mit dem Namenszuge Georgs als Unterschrift aufwies:

„Nun, Freunde, haben wir alles verloren, das Reich, die Krone, die Seele.“

Die beiden Frauen durchschritten schon die verödete Kontorstube, traten dann auf den Flur und gingen nun durch den kleinen verwilderten Vorgarten, dessen Buschwerk im bunten Laub des Herbstes prangte.

Die Sonne verschwand gerade hinter einer düsteren Wolke, als das Coupé anrollte. Ein tiefer, schwarzer Schatten lag über der ganzen Straße mit den hohen Häusern.

* * *

Gleich nach ihrer Rückkehr ließ die Konsulin Hans von Buschberg zu sich bitten und machte ihm von den Geschehnissen Mitteilung.

„Ich werde Ihnen nach allem die Hand meiner Tochter verweigern, selbst wenn Sie darauf bestehen würden, sie zu besitzen, was ich nicht glaube. Sie können nunmehr nur noch eins tun, lieber Hans,“ sagte sie zuletzt. „Verlassen Sie das Haus, das Ihnen eine Fülle von Enttäuschungen gebracht hat, und suchen Sie, diesen Abschnitt Ihres Lebens zu vergessen. Und wenn Sie es vermögen, verzeihen Sie uns allen.“

Hans hatte nichts getan, um die Konsulin umzustimmen. Es wäre ja auch, da er wußte, wie Doris bereits vorher entschieden hatte, nutzlos gewesen, selbst wenn er etwas erreicht. Worte des Beileids, des Bedauerns stammelnd, hatte er der Konsulin die Hand geküßt und war gegangen.

Einen bewegteren Abschied brachte ihm das letzte Zusammensein mit Doris. Sie lag weinend vor ihm auf den Knien und flehte immer wieder: „Hans, verzeihe mir! Sage mir ein letztes, liebes Wort, daß du mir nicht zürnst.“ Da beugte er sich über sie, riß sie zu sich hoch und küßte sie lange auf ihre zuckenden Lippen und die verweinten Augen. „Leben Sie wohl, Doris! Ich will mich bescheiden und vergessen . . . Und auch verzeihen . . .“

Am frühen Nachmittag fuhr er nach dem Bahnhofe. Von niemand geleitet. Er ging wie ein Fremder und überflüssig Gewordener . . .

Zwei Stunden später trafen die Vettern aus Oberschlesien ein. Mit dem nächsten Zuge kam Onkel Paul aus Königsberg. Am Abend hatte das Haus in der Kauffahrteistraße zwölf auswärtige Hochzeitsgäste unter seinem Dache. Hansens Mutter war nicht gekommen. Sie war schon gestern von Hans telegraphisch gebeten worden, ihre Reise nach Burgbeck aufzugeben.

Und die zwölf saßen, noch immer nicht fassend, wie alles hatte geschehen können, in den Zimmern herum und blätterten in den Kursbüchern. Tante Malve lief weinend und die Hände ringend von einem zum andern, bot Erfrischungen an und erzählte von den sieben Gängen, die im „Hamburger Hof“ serviert worden wären, von der Hochzeitsreise, die das junge Paar gemacht haben würde, und von ihrem Geschenk, den beiden Vasen aus kostbarem Sevresporzellan . . . die sie nun wieder mitnehmen müsse. —

Um zehn Uhr abends fuhr Klaus Petersen den zuletzt wieder abreisenden Gast zum Bahnhof: Tante Agnes aus Köln. —

Niemand von allen hatte die Konsulin gesehen. Sie lag fiebernd und phantasierend zu Bett. Auch Doris hatte niemand zu Gesicht bekommen. Sie hatte sich gleich nach Hansens Abreise in ihrem Zimmer eingeschlossen. Und auch Gabriele war nicht dagewesen, da sie wieder nach dem Kontor hinausgefahren war, um nach einem letzten kurzen Verweilen neben dem Toten für seine Aufbahrung zu sorgen . . .

„Es ist bedenklich,“ sagte der Medizinalrat am nächsten Morgen zu Theodor Schölerkamp, der sich nach dem Befinden der Konsulin bei ihm erkundigte. „Die Aufregungen haben ein starkes Nervenfieber erzeugt . . . Ob das Schlimmste zu befürchten ist? Ja, lieber Freund, wer soll das heute schon sagen! Jedenfalls . . .!“ Er zuckte vieldeutig mit den Schultern und ging. —

. . . Eine halbe Stunde später telegraphierte Theodor Schölerkamp an Regine:

„Deine Mutter lebensgefährlich erkrankt.“

15. Kapitel.

Die lachende Herbstsonne goß über die buntbelaubten Kastanien auf der Terrasse vor dem Landhause „Belvedere“ eine Fülle gleißenden Lichts, daß die welken Blätter aus purem Golde gefertigt schienen, und malte zitternde Reflexe auf den mit feinem Kies bedeckten Boden. Unter einer der Kastanien, die dort stand, wo die Terrasse sanft zum Parke abfiel, und von wo aus sich dem Auge eine wundervolle Fernsicht bot, saß Regine und las, nun schon zum dritten Male, einen am Morgen erhaltenen Brief. Ihre schönen Augen leuchteten und spiegelten das ihre ganze Seele erfüllende große Glück, auf dessen Kommen sie nicht mehr gehofft. Nun hatte es doch den Weg zu ihr gefunden und seine Knospen heimlich geöffnet wie eine Blume, die über Nacht ihre duftenden Kelche erschlossen. Es lag schimmernd und leuchtend vor ihr und glich dem sonnigen Stück Welt zu ihren Füßen, das sich bis zu den fernen Bergen streckte, die im blauen Duft lagen und wie die Tore zu dem Lande der Sehnsucht waren.

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wer nicht das Krumme läßt für grade gelten,
Den trifft das Schelten;
Am meisten aber wird die Menge lästern
Den Gott von gestern.

D. Haek.

Ein kurzer Besuch.

Erzählung aus dem hohen Norden.

Von Hjalmar Höglundt.

(Nachdruck verboten.)

Der Abendzug mußte jeden Augenblick einlaufen. Der Stationsvorsteher erschien auf dem Bahnsteig, wo einige Hofbesitzer aus der Umgegend standen und auf ihre Zeitungen warteten. Sonst war alles öde und leer. Und der Zug kam, der Postillion tauschte die Postbeutel aus, ein einsamer Reisender verließ seinen Abteil, und dann dampfte die Maschine weiter.

Der Reisende trat an den Vorsteher heran. „Verzeihen Sie,“ sagte er und lüftete den Hut. „Vor einigen Jahren wohnte hier im nächsten Dorf ein Bauer namens Niels Engelbrecht. Wissen Sie vielleicht, ob er noch lebt?“

„Das nehme ich an. Denn soweit ich weiß, ist er auf eine Zeitung abonniert, und das machen bekanntlich nur die Lebenden,“ antwortete der Stationsvorsteher lächelnd.

Der Fremde zögerte, als wollte er noch nach einer anderen Sache fragen. Dann besann er sich aber, zog mit einem „Danke“ den Hut und verließ die Station.

Der Erdboden war von der ersten Kälte gefroren, aber ohne Schnee. Deshalb herrschte auch ein fast undurchdringliches Dunkel. Er hatte diesen Weg früher aber wohl hunderte Male gemacht, so daß er ihn auch jetzt noch mit verbundenen Augen gefunden hätte. Und er ging mit dem Sinn voll froher Hoffnung. Denn jeder seiner Schritte brachte ihn dem Ziel näher. Vier lange Jahre hatte er wie ein Sklave gearbeitet und geschafft, um diesen Tag erleben zu können, und jetzt war das Ziel erreicht. Natürlich war auch hier die Liebe im Spiel. Ohne sie wäre er nie zurückgekehrt, ja er hätte ohne sie vielleicht nie die Heimat verlassen. Er und Niels Engelbrechts Helene hatten sich liebgehabt. Da er aber nur ein gewöhnlicher Arbeiter und Häuslersohn war, hatte Helenes Vater ihm eines Tages erklärt, daß er für die Tochter eines Bauern nicht gut genug sei, und da hatte er dem Alten in seiner Erregung erwidert, daß er ihn nicht früher wieder belästigen würde, bis er so viel verdient habe, daß er Helenes lumpiges Erbteil reichlich aufwiegen könne — und damit war er nach Amerika gegangen.

Und Helene war ihm mit strömenden Tränen um den Hals gefallen und hatte ihm mit Hand und Mund versprochen, daß sie auf ihn warten wolle. „Dich oder niemand,“ waren ihre Abschiedsworte gewesen, und auf der langen Reise hatte er von ihnen gezehrt. Seitdem hatten sie so gut wie nichts voneinander gehört. Denn das Schreiben war nun einmal nicht seine Sache. Im ersten Jahre hatten sie zwar einige Briefe miteinander gewechselt, später hatte er auch wohl noch gelegentlich geschrieben, indessen ohne je eine Antwort zu bekommen. Er war drüben aber unaufhörlich hin- und hergeflackert, und deshalb hatten ihre Briefe wohl ihr Ziel verfehlt.

Jetzt war er selbst da, ungeahnt und unerwartet wie ein Dieb in der Nacht. Er war gekommen, um sie zu überraschen, sie im Sturm zu erobern und dem alten Niels Engelbrecht zu zeigen, daß er in diesen wenigen Jahren weit mehr geschafft hatte als der alte Bauer in einem langen Leben. Ja, Niels würde schon die Augen aufreißen. Jetzt stand aber seinem Glück nichts mehr im Wege. Und während er hierüber nachdachte, beschleunigte er unwillkürlich die Schritte. Aber nicht lange. Denn je näher er kam, desto zögernder und langsamer wurden sie, desto bedenklicher wurde ihm zu Sinn. Wie mochte das Wiedersehen nach den vier langen, schweren Jahren werden. Ob die Freude sie beide nicht überwältigen würde. Vielleicht hätte er schreiben und Helene vorbereiten müssen.

Seine Schritte klapperten so häßlich auf dem gefrorenen Boden, so daß sie wie in weiter Ferne klangen, als er aber in den Hofplatz einbog, wurden sie durch den Rasen gedämpft. Anfänglich wollte er geradeswegs auf die Haupttür zuschreiten und dort anklopfen, als er aber aus einem der Fenster einen Lichtschein bemerkte und sah, daß er aus Helenes Kammer kam, erschien ihm dies als ein Wink, daß er dort anklopfen solle. Und sein Herz schlug heftig, als er sich näherte. Jetzt war der große Augenblick gekommen.

Als er eben das Fenster erreichte, sah er zwei Schatten, die sich vor dem dünnen Vorhang abhoben. Der eine war der eines weiblichen Wesens, das sah er deutlich, wahrscheinlich Helenes, und der andere der eines Mannes. Es sah aus, als hätten sie sich ganz dicht am Fenster über einen Tisch gebeugt, und aus ihren Bewegungen zu schließen, war sie mit einer Näharbeit beschäftigt. Was tat aber der Mann hier nur so spät, und was ging zwischen den beiden vor? Er trat so nahe heran, daß seine Atemzüge das Fensterglas trafen. Dabei hörte er drinnen eine Stimme.

„St! St! Nimm dich in acht, daß du die Kleine nicht weckst!“ Es war Helenes Stimme. Er kannte sie so genau, als habe er sie erst gestern gehört.

„Ach, so leicht wird sie nicht wach,“ antwortete der Mann. Auch seine Stimme kam ihm bekannt vor. Das konnte kein anderer als Erik Berglund sein.

„Martha wird morgen ein halbes Jahr!“ fuhr Helene fort.

„Ach ja. Das ist wahr. Wie schnell die Zeit vergeht!“ sagte er, „und dann sind wir ja auch bald anderthalb Jahre verheiratet!“

„Verheiratet!“ Der Fremde fuhr zusammen. Es war ihm, als stehe ihm das Herz still. Eine ganze Weile rührte er sich nicht. Die Arme hingen ihm schlaff und müde nieder, und er wußte nicht, ob es wahr oder das Ganze ein Traum sei. Plötzlich wachte er aber auf und brach in ein Gelächter, ein unfreiwilliges, wildes, unnatürliches Gelächter aus, das ihm selbst fremd erklang, das er aus seinem Munde noch nie gehört hatte. Er sah, wie die zwei dort drinnen bei dem Laut zusammenfuhren und sich erstaunt anblickten. Da wandte er sich um und schritt langsam mit einem halb schmerzbewegten, halb verächtlichen Lächeln über den Hof zurück. Verheiratet! — Verheiratet! Jetzt war ihm alles klar. Ihr war die Zeit lang geworden. Sie hatte auf den armen Häuslersohn nicht warten wollen, als der Reiche kam. Welch ein Tor er gewesen war, daß er ihrem Wort so unbedingt getraut, wirklich von ihr geglaubt hatte, daß sie ihm ihre Treue bewahren würde.

Drinnen am Waldessaum lag ein kleines Häuschen, wo seine alten Eltern wohnten. Dorthin lenkte er seine Schritte. Auf sein Klopfen hörte er drinnen eine Stimme, die rief: „Wer ist da?“ — Es war der Vater.

„Ich — Ernst. Ich komme aus Amerika.“

„Großer Gott — Ernst!“ erklang die dünne Stimme der Mutter, und im nächsten Augenblick wurde geöffnet, ein Licht angezündet, und er lag in den Armen der beiden Alten. „Ernst, mein Junge, mein lieber Junge, du kommst ja so ganz unerwartet. Warum hast du vorher nicht geschrieben?“

„Ja, ja, ich wollte euch eine Ueberraschung bereiten,“ entschuldigte sich der Heimkehrende.

„Wenn die Mutter nun aber vor Freude krank

im städtischen Hospital Gestorbenen ergab als Todesursache Bubonenpest.

Erdbeben.

Avellino, 11. Juni. Gestern mittag wurde in Calitri wieder ein Erdstoß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Eisenbahnunglück.

Paris, 11. Juni. Infolge eines heftigen Gewitters ist die Eisenbahnlinie bei Vallon en Sully, Departement Allier, unterbrochen. Ein Zug entgleiste. Drei Personen wurden getötet, dreizehn verletzt. Im Departement Pas de Calais hat ein Blitzstrahl 5 Personen getötet.

Bombenanschlag.

Plozk, 11. Juni. Bei der gestern gemeldeten Postberaubung in der Nähe von Bjelek handelt es sich, wie ergänzend gemeldet wird, um einen von drei Räubern verübten Bombenanschlag. Durch die Explosion wurden drei Soldaten der Begleitmannschaft, der Postillon und zwei Postpferde getötet und zwei Soldaten, sowie ein Postpferd schwer verwundet. Die Räuber sind mit dem erbeuteten Gelde entkommen.

Zum Eisenbahner-Ausstand.

Paris, 11. Juni. Die Lokomotivführer und Heizer hielten in der vergangenen Nacht eine Versammlung ab, in der eine Resolution zur Annahme gelangte, welche alle Verbände zu gemeinsamem Vorgehen auffordert.

Hebung der Pluviose.

Calais, 11. Juni. Gestern abend gelang es endlich, das Unterseeboot Pluviose zu heben und in Dock zu schleppen. Heute soll mit der Bergung der Leichen begonnen werden.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag, 9,30 Uhr: P. Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag, 8 Uhr: P. Graeve; 9,30 Uhr: P. Knipp aus Voerde (Jahresfest des Blaukreuzvereins); 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Vereine u. Versammlungen. Donnerstag, 8 Uhr: Jungfrauenverein; Freitag, 8,15 Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evang. Stadtmission Schwerte. Sonntag, vorm. 8 Uhr: Blaukreuzverein, Gebetstunde; nachm. 4,30 Uhr: Nachfeier des Blaukreuzvereins; Montag, 8,30 Uhr: Gemeinschaftsbibelbesprechung; Mittwoch, 8,30 Uhr: Gebetstunde.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr: Vereinsstunde; Dienstag, 8,30 Uhr: Posaunenchor; Donnerstag, 8,30 Uhr: Männerchor; Freitag, 8,30 Uhr: Bibelbesprechung; Samstag, 8 Uhr: Turnen in der städt. Turnhalle.

Kathol. Pfarrgemeinde. Sonntag, 6,30 Uhr: Stille heil. Messe (Pfr. Schnurbus); 7,45 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Gem. hl. Kommunion der Erstkommunikantinnen); 9 Uhr: Schulmesse mit Predigt (Kapl. Leifert); 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2,30 Uhr: Bonifatius-Bruderschaft; 3 Uhr: Marien-Verein.

Lichtendorf. Sonntag, 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (P. Böddicker); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Die Entwöhnung der Kinder ist oftmals eine recht schwierige, weil dieselben die schwerverdauliche Kuhmilch nicht vertragen können. Eine große Erleichterung bietet hierbei das Nestle'sche Kindermehl, entweder allein mit Wasser gekocht oder als dünnere Suppe der Milch zugesetzt. 3213

Bekanntmachung.

Wilhelm Röhr aus Syburg hat am 14. Mai 1910 vor der staatlichen Hufbeschlagprüfungskommission in Hagen die durch das Gesetz vom 18 Juni 1884, betreffend den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes, vorgeschriebene Prüfung zum Nachweise der Befähigung zum selbstständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 21. Mai 1904 bestanden. 3376

Hörde, den 7 Juni 1910.

Der Königliche Landrat:
J. V. Dr. Haslinde.

Bekanntmachung.

Die Stelle des

Badewärters

der hiesigen Badestelle an der Ruhr ist sofort neu zu besetzen. Es wird ein Tagelohn von 3,50 Mark gewährt.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 14. d. Mts. an den Magistrat richten. 3368

Schwerte, den 10. Juni 1910.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Statt besonderer Mitteilung.



Gott der Herr nahm heute unser herziges, innigstgeliebtes und unvergessliches

Gretchen

im zarten Alter von 6½ Jahren nach kurzem schweren Kranksein zu sich in ein besseres Jenseits. 3361

Wir bitten um stilles Beileid.

Westhofen, den 10. Juni 1910.

In tiefer Trauer:
G. Weistenhöfer, Amtsrendant
Emilie Weistenhöfer, geb. Sethe
Hildegard Weistenhöfer.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Niederstr. 39 aus statt.

Feinste Molkereibutter, in Paketen p. Pfd. Mk. 1,25 empfiehlt 3385 **L. Weinberg.**

Tanz-Unterricht.
Donnerstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr eröffne ich im Stadtkeller einen neuen **Kursus.**
3374 **Th. Rüberg.**

Gesucht wird zum 15. Juli ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, evangel. 3378
Dienstmädchen
Ostenstraße 3, 1. Et.

Leichte Kleidung wie 3369
Waschjoppen
Waschhosen
Lodenjoppen
Lüsterjoppen
Knabenblusen
Knabenhosen
empfiehlt in bewährten Qualitäten sehr preiswert
Kaufhaus Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Leichte Kleidung
für 3362
Herren und Knaben
Lüstrejoppen, Lodenjoppen, Waschjoppen, Waschanzüge, Waschblusen, Waschhosen, Maccowäsche, Sporthemden, Netzhemden u. s. w.
Beste Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
Bernh. Stern, Schwerte

Bruchreis
spelzenfrei, bestes Futter für Küken und junge Schweine
p. Pfd. 12 Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg
3386

Zum 1. Okt. od. früher ist in meinem Neubau an der Schillerstr.
die I. od. Parterre-Etage 3364
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bade-, u. Vorratsstübchen ev. auch mit 1 od. 2 Mansarden preiswert zu vermieten. Heiz- und Leuchtgas vorhanden. Etwaige Wünsche können noch berücksichtigt werden.
Aug. Mattenklodt.

Spargel Pfund 55 und 30 Pfg.
Neue Kartoffeln
2 Pfd. 25 Pfg.
5 Pfd. 55 Pfg.
Molkerei-Fass-Butter Pfd. Mk. 1,25.
Delikatessh. Wahle.
3373

Neue Heringe, Dtzd. 35 Pfg.
empfiehlt 3384
L. Weinberg.

Rhein.-westf. Frauenverband
(Ortsgruppe Schwerte.)
Der vom Frauenverband veranstaltete **Kaffee** findet am **15. Juni am Freischütz** statt. Karten sind zuhaben an der Kasse und bei **Frau Reisenberg.**

Orchestrion-Gelegenheitskäufe 3761
a. z Miete. Bei Kauf Anrechnung d Miete. Ausw. 50 Werke
Carl Schmitt, Hagen.

Neue verbesserte
‚Grüne' Sohlen
sind die 3371
besten Ledersohlen der Gegenwart.
Besondere Vorzüge:
Doppelte Haltbarkeit. Absolut wasserdicht.
Heinrich Hitzegradt,
Senningsweg 26.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.
Am Sonntag nachmittag 4 Uhr tritt das Bataillon am Schützenhof an. (Schützenmütze.) 3380
Der Major.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.
I. Kompagnie.
Sonnabend, den 11. Juni, abends 8,30 Uhr beim Schützenbruder C. Junges-blut (Hotel Sternberg) 3363
Appell mit Damen
im Garten, bei schlechtem Wetter im Saale. Musik Hansa-Orchester. Liederbücher mitbringen. Alles tritt an.
Der Hauptmann.

Roos Saal
3375 **Schwerterwald.**
Sonntag, den 12. Juni cr.
Grosser Frei-Ball.

Verein d. Hundefreunde
Sonntag, den 12. Juni nachmittags 4 Uhr bei **Potthoff (Grüntal):**
Übungsstunde. 3365

Branntwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 3382
L. Weinberg.

Verziehungshalber habe zum 1. Okt. in meinem Hause hier Chausseestraße einige schöne
Wohnungen
zu vermieten.
Ferner verkaufe zwei einjährige, dressierte Polizeihunde billigst.
Ergste, **W. Heinke,**
3372 Polizeisergeant.

Weizenkeime
süß und leicht verdaulich, bestes Futtermittel für **kleine Schweine**
empfiehlt 3383
L. Weinberg.

Ein ordentliches junges
Dienstmädchen
für sofort gesucht und 3379
einige Mädchen,
die das Nähen lernen wollen. Zu erfragen **Bismarckstr. 12. I. Etage.**



Dienstag früh trifft eine Sendung großer und kleiner
Faselschweine
bei mir ein. 3377
W. Branckmann.
vorm. **M. Neublum.**

Bade-Laken
Bade-Handtücher
Bade-Hosen
Frottier-Seifenlappen
Frottierstoff
vom Stück 3370
empfiehlt billigst
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstrasse 20.



Weisse Woche

bei

Gebr. Kautmann

Dortmund



Von Montag, den 13. Juni bis Montag, den 20. Juni.

Heute beginnt unsere bedeutsame Extra-Veranstaltung

„Die weisse Woche"

Ganz enorme Mengen weisser Waren jeder Art gelangen zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Weisse Baumwollwaren

Hemdentuch	80 cm breit, starkfädig	Meter 22 Pf.
Hemdentuch	82 cm breit, kräftige Ware	Meter 30 Pf.
Linon	82 cm breit, feinfädig	Meter 36 Pf.
Renforçe	feinfädig, für Damenwäsche	Meter 45 Pf.
Cretton	Ia. elsässer Ware, mittelstark	Meter 48 Pf.
Bettuchdowlas	150 cm breit	Meter 69 Pf.
Hemdentuch	160 br.. Ia süddeutsche Ware	Meter 85 Pf.
Croiséflanell	80 cm breit, elsässer Ware	Meter 35 Pf.
Finettcroisé	Ia. Qualität	Meter 49 Pf.
Rauhpiqué	75 cm breit, schöne Dess.	Meter 33 Pf.
Bettdamast	130 cm breit	Meter 78 Pf.
Bettdamast	160 cm breit	Meter 95 Pf.

Weisse Leinenwaren

Bettuchhalbleinen	150 cm breit	Meter 65 Pf.
Bettuchhalbleinen	160 br., Ia. westf. Ware	Meter 98 Pf.
Rein Leinen	für Bettücher 160 cm breit	Meter 1.95
Halbleinen	für Hemden, 75 cm breit	Meter 38 Pf.
Halbleinen	extra fein, 82 cm breit,	Meter 69 Pf.
Gerstkorngebild	58 cm breit,	Meter 27 Pf.
Gerstkorn	Ia. Halbleinen. 60 cm breit	Meter 39 Pf.
Jacquardgebild	prima Ware,	Meter 59 Pf.

Tischwäsche

Tischtuch	schöne Damastmuster 100/150 cm	95 Pf.
Tischtuch	Ia. rein Leinen 130/160 cm	3.90
Gedeck	für 12 Personen, Ia. rein Leinen	11.50
Hohlsaumgedeck	für 12 Personen, elegante Ware	19.50
Servietten	rein Leinen, mod. Dessins	48 Pf.

Weisse Waschstoffe

Weiss Seidenbatist	110 cm breit	Meter 59 Pf.
Bestickte Mulle	kleine und grosse Tupfen	Meter 55 Pf.
Weiss Panama	für Kleider und Blusen	Meter 68 Pf.
Weiss Cotelé	dicke Rippe, selten billig	Meter 45 Pf.
Batist à jour	grosse Auswahl in Dessins	45 Pf.
Weiss Wollbatist	110 cm breit,	Meter 1.35
Weiss reinwoll. Cheviot		1.35
Weiss Cachemir	reine Wolle	1.55

Bettwäsche

Bettbezug	aus Ia. Cretton, 130|200 cm Glanzgarn, ausfestoniert	3.90
Bettbezug	aus Ia. Ceetton, 160|200 cm Glanzgarrn ausfestoniert	4.85
Ueberschlagslaken	160|250 cm, aus Ia. Cretton, ausfestoniert, mit Fältchen.	2.60
Kissenbezug	80|80 cm aus gutem Hemdentuch	39 Pf.
Kissenbezug	m. Rosenbogenfeston aus gutem Hemdentuch	85 Pf

Abgep. Damast-Bettbezüge aus eleg. Damast
130|200 cm 3.95 160|200 cm 4.95

Badewäsche

Frottierstoff	160 cm breit, extra schwer	Meter 2.25
Badetuch	130|200 cm	3.50
Frottiertuch	Jaquard, 50|100 cm	49 Pf.
Frottiertuch	Zwirn mit Jaquardrand, 50|110 cm	85 Pf

Tappisserie

Knöppeldecke u. Läufer imitiert	35|35 55 Pf.	60|60 95 Pf.	35|130 1.50	
mit Durchsatz	75 Pf.	1.95	2.65	
mit eleg. Durchsatz	1.10	2.65	3.45	
Echt Handknöppel	60|60 2.65		35|135. 3.95	

Weiss. Damenkonfektion

Batist-Bluse	reich mit entre-deux und Passe	1.95
Batist-Bluse	Vorderteil ganz Lochstickerei	2.50
Batist-Bluse	halsfr, mit Lochstickerei	3.75
Batist-Bluse	geschlossen und halsfrei 4 Fassons	7.50
Batist-Kleid	Prinzessform, Taille und Rock Stickereien	9.75
Batist-Kleid	halsfrei, mit entre-deux reich garniert	18.75
Batist-Kleid	mit Sattel aus Stickereistoff	19.75
Leinen-Paletot	80 cm lang, j. Grösse	6.50
Leinen-Paletot	mit Herrenrevers, ¾ anliegend	9.75
Leinen-Kostüm	Rock und Jackett, prima Leinen	12.50
Leinen-Kostüm	Rock und Jackett, Rev., bunter Paspel	17.50
Kinder-Kleider	aus weiss Batist,	12.00, 6.00, 3.75

Weisse Taschentücher

Batisttuch	mit Hohlsaum	8 Pf.
Seidenbatisttuch	mit Hohlsaum, moderne Bordüre	10 Pf.
Batisttuch	mit imit. Madeiralanguette und Eckstickerei	39 Pf.
Rein Leinen Batisttuch	mit echter Madeira-Lochstickerei	85 Pf.

Weisse Schürzen

Zierschürze	mit Festongarnierung	85 Pf.
Zierträgerschürze	m. Festongarnier.	95 Pf.
Zierträgerschürze	ringsherum breite Festongarnierung	1.45
Servierschürze	mit Latz und Träger u. Festongarnierung	1.25
Kinderschürze	aus à-jour-Stoff, mit Festonbesatz, Gr. 45	60 Pf.
— Jede weitere Grösse 10 Pfg. mehr. —		
Kinderschürze	aus gestickt. Mull, m. Festonbesatz, Gr. 45	1.20
— Jede weitere Grösse 10 Pfg. mehr. —		

Damen- u. Kinderwäsche

Vorderschlusshemd	a. kräftigem Hemdentuch mit Spitze	85 Pf.
Vorderschlusshemd	aus Ia Cretton mit Feston	1.35
Herzpasse	Ia. Cretton mit Feston	1.25
Herzpasse	mit breitem Feston	1.95
Schulterschluss	aus gutem Cretton mit Spitze	98 Pf.
Schulterschluss	mit Feston	1.35
Reformhemd	mit breitem Feston	2.45
Nachthemd	mit Festongarnierung	2.75
Nachthemd	m. eleg. Madeirastickerei	4.75
Beinkleid	mit breitem Feston	95 Pf.
Beinkleid	Kniefasson mit Feston	1.45
Nachtjacke	Croiséflanell mit Feston	95 Pf.
Nachtjacke	mit Umlegekragen und Feston	1.55
Festonrock	mit breitem Durchsatz u. Feston	3.95
Festonrock	mit doppeltem Durchsatz u. reich. Festongarnierung	5.50
Kinderhemd	aus gut. Cretton, Schulterschl. m. Festen, Gr. 40	40 Pf.
jede weitere Grösse 7 Pfg. mehr.		
Kinderhemd	aus Renforce, Schulterschluss m. Feston, Gr. 40	55 Pf.
jede weitere Grösse 7 Pfg. mehr.		
Kinderhose	geschlossen, Ia. Chiffon mit Feston, Grösse 30	60 Pf.
jede weitere Grösse 8 Pfg. mehr.		

Gardinen

2000 Fenster abgepasste Vorhänge 3.50, 5.25, 7.50

5000 Meter Scheibengardinen weiss und creme, 24, 42, 57 Pf.

150 Stück Erbstüll-Bettdecken mit u. ohne Volant. 2bettig, 11.50, 16.75, 22.50.

500 Stück Volant-Stores 2.75, 4.50, 7.50, 12.50

(Ein kleiner Posten einzelner Stores für die Hälfte des regulären Wertes.)

Ca. 200 St. engl. Tüllbettdeck. 1.95

500 Paar abgep. Rouleau 1.75 3.90 5.90

Ca. 300 St. Waffel-Bettdecken 2.95

Ganz besondere Gelegenheitskäufe.

Auslagen auf 10 Extra-Tischen im Parterre-Lokal.

2500 Meter allerf. Hemdentuche. Renforcés, Maccotuche, Linons, Coupons von 6 bis 18 Meter zu **Original-Fabrikpreis.**

20 Stück Bettdamast, Ia. Ware, 130 cm breit, mit kleinen Bleichflecken . . . . . Meter **78** Pf. Regulärer Preis 1.25—1.75.

Linon 160 cm breit, mit klein. Webefehlern Meter **49** Pf. Regulärer Preis 1.20 per Meter.

Plumeaux-Bezüge. Ia. Damast, 130\|170 cm gross Stück **2.25** Mk. Regulärer Preis 4.00 Mk.

450 Wasch-Unterröcke aus uni und gestr Siamosen Ser. I **95** Pf., Ser. II **1.65**, Ser. III **2.—** Sonstiger Preis 1.80 bis 5.00.

600 weisse Servierschürzen mit Latz u. Träger u. Festongarnier. Ser. I **1.10**, Ser. II **1.65**, Ser. III **1.95** Sonstiger Preis 1.65—3.50.

250 weisse Bordschürzen 125—200 cm weit, auch mit Festongarnier., **48** Pf., **65** Pf., **95** Pf., **1.55** Sonstiger Preis 85 Pf. bis 3.50.

Künstlerdecke elegante Dessins, 130\|170 cm gross, **2.65** Mk. Sonstiger Preis 4.— bis 5.—.

1000 Dtzd. Buchstabentücher für Damen in elegant Ausführung, Ia. Batist . . . ½ Dtzd. **95** Pf. Sonst. Preis 1.80—2.75

Kissenbezug aus starkfädigem Hemdentuch, an 4 Seiten ausgenäht, Stück **48** Pf. Sonstiger Preis **65** Pf.

2 Reise-Kollektionen ganz eleganter Damenwäsche
Taghemden Festonröcke Hemdhosen
Nachthemden Anstandsröcke Rockhosen **30-50 Proz.**
Beinkleider Nachtjacken Reformröcke m. Untert. **unt. Preis**

12 Schaufenster weiss dekoriert.

Sehenswerte Innenausstattung.

Nr. 134.



Verkauf.

derwäsche

h mit Spitze 85 Pf.
us la Cretton
mit Feston . 1.35
mit Feston . 1.25
Feston . . . 1.95
utem Cretton
pitze . . . 98 Pf.
eston . . . 1.35
m Feston . . 2.45
arnierung . 2.75
deirastickerei 4.75
Feston . . . 95 Pf.
t Feston . . 1.45
mit Feston . 95 Pf.
gekragen und
. . . . . 1.55
Durchsatz u.
. . . . . 3.95
em Durchsatz
tongarnierung 5.50
retton, Schul-
Festen, Gr. 40 40 Pf.
7 Pfg. mehr.
rce, Schulter-
Feston, Gr. 40 55 Pf.
7 Pfg. mehr.
n, Ia. Chiffon
, Grösse 30 60 Pf.
8 Pfg. mehr.

asste Vorhänge
3.50, 5.25, 7.50
engardinen
creme, 24, 42, 57 Pf.
Bettdecken
g, 11.50, 16.75, 22.50
Stores
2.75, 4.50, 7.50, 12.50
nzelner Stores für
ulären Wertes.)
üllbettdeck. 1.95
leau 1.75 3.90 5.90
Bettdecken 2.95

fe.

aux-Bezüge.
130|170 cm gross
k 2.25 Mk.
r Preis 4.00 Mk.

stlerdecke
ns, 130|170 cm gross,
2.65 Mk.
reis 4.— bis 5.—.

amenwäsche
30-50 Proz.
Untert. unt. Preis

usstattung.

Preußischer Landtag.

88. Sitzung vom 10. Juni.

Das Haus erledigte zunächst Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. v. d. Knesebeck (fk.), Fischbeck (Vp.), Witzmann (nl.), Büchtemann (Vp.), Wagner (Vp.), Mogk (ntl.), Nägelein (fk.), Sauermann (Ztr.) und Reinbacher (Vp.) wurden für giltig erklärt; bei den Wahlen der Abgg. Spinzig (frk.) und Dr. Wendlandt (ntl.) wurde weitere Beweiserhebung beschlossen.

Bei der 2. Lesung des Gesetzentwurfes betr. die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten beantragte das Zentrum, die Bestimmung zu streichen, nach der die Anstalten ein Viertel ihres Vermögens in preußischen Staats- und Reichspapieren anlegen sollten. Finanzminister von Rheinbaben erklärte, das könne die Gesellschaften nicht belasten, für den Staat aber sei es von größter prinzipieller Tragweite. Der Minister wandte sich in seiner Rede auch gegen die Auffassung, als werde unsere Schuldentilgung nicht richtig gehandhabt und als würden bei der Begebung der Anleihen ungünstige Konjunkturen nicht genügend vermieden. Der Staat stehe nicht frei da, wie ein Privatmann, auch sei er bei Begebung der Papiere auf ein Zusammengehen mit dem Reich angewiesen.

Der Zentrumsantrag wurde abgelehnt, ebenso ein weiterer Zentrumsantrag wegen Beseitigung der Verpflichtung der Anstalten für Förderung des Feuerlöschwesens. Das Gesetz tritt am 1. Oktober in Kraft. Zum Schluß wurde die Beratung der Vorlage betr. Wohnungsgeldzuschuß und Mietsentschädigung begonnen. Der Finanzminister v. Rheinbaben ersucht um Annahme der Vorlage; die Staatsregierung müsse auf voller Uebereinstimmung zwischen dem Reich und Preußen bestehen.

Sonnabend 10 Uhr: Weiterberatung. Schluß 4,30 Uhr.

Die Blitzgefahr.

Die Katastrophe von Königsbrück, bei der bekanntlich der Blitz in eine Kompagnie des 177. Infanterie-Regiments in Dresden schlug, drei Soldaten tötete und mehrere andere verletzte, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die **Blitzgefahr,** die nach allgemein verbreiteter Anschauung in Deutschland erheblich zugenommen haben soll. Nach den Untersuchungen von Professor Süring-Berlin ist diese Anschauung, wie zum Trost ängstlicher Naturen gesagt werden mag, irrig. Wie bekannt, ist über das ganze Land eine große Zahl von Gewitterstationen verbreitet, auf denen regelmäßig die elektrischen Gleichgewichtsstörungen der Atmosphäre beobachtet werden. Es wurden nun aus dem Beobachtungsmaterial der preußischen Stationen von 1891 bis 1905, also aus einer zusammenhängenden 15jährigen Periode die Schwankungen der Gewitterhäufigkeit untersucht. Vergleicht man die Zahlen der Gewitterheftigkeit mit den sehr genau bekannten Zahlen der Tötungen durch Blitzschlag, so zeigt sich eine auffallende Uebereinstimmung der beiden Statistiken. Von 1871 bis 1885 nahm die Zahl der Todesfälle durch Blitzschlag zu; während der Jahre 1886 bis 1905 war sie jedoch in konstanter Abnahme begriffen. Hierzu dürfte einmal der steigende Abzug der Landarbeiter beigetragen haben. Seit 1891 hat sich eine allgemeine Zunahme der Gewitterhäufigkeit nicht ergeben.

Sehr interessant ist auch eine vom Königl. Preuß. Statistischen Landesamt für die Jahre 1885 bis 1903 aufgestellte Berechnung über die Blitzgefahr verschiedenartiger Gebäude. Es wurden im Laufe dieser 19 Jahre beschädigt: 579 Kirchen, 266 Türme, 565 Mühlen und 62 Schornsteine. In Bezug auf die Kirchen ergibt sich daraus eine Blitzgefahr von 1 : 411. Da die durchschnittliche Blitzgefahr aller Gebäude in Preußen nur etwa 1 : 5000 bis 1 : 6000 im Jahre beträgt, so sind Kirchen um das zwölf- bis vierzehnfache stärker gefährdet, als sonstige Baulichkeiten. Auch für die Mühlen sind die Ziffern der Statistik sehr bedenklich; es ergibt sich für sie nach der Gesamtzahl der vorhandenen Mühlen eine Blitzgefahr von etwa 1 : 674.

Blitzschläge in marschierende Truppenkörper sind in den letzten Jahren ziemlich häufig vorgekommen. So wurde vor einigen Jahren auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ein Kavallerie-Detachement vom Blitz getroffen, wobei einige Mannschaften betäubt wurden. Im Oberitaliew wurden dagegen im vorigen Sommer mehrere Infanteristen auf dem Marsche vom Blitz getroffen und getötet. Es liegt nahe, die Gefahr für die auf freiem Felde marschierenden Truppen in den Metallteilen ihrer Bekleidung und Ausrüstung zu suchen. Tatsächlich müssen die Hunderte von Helmspitzen und Gewehrläufe einer marschierenden Infanterie-Kolonne stark anziehend für die atmosphärische Elektrizität einwirken. Diese Gefahr würde sich am besten dadurch beseitigen lassen, daß während eines schweren Gewitters die Mannschaften ihre Helme in der Hand tragen und die Gewehrläufe gegen den Boden richten würden. Dabei müßte auch die Helmspitze nach unten gehalten werden. Völlig läßt sich dadurch die Blitzgefahr allerdings nicht beseitigen; denn die Metallmassen bleiben ja in den Händen der Mannschaften, wenngleich sich ihre Gefährlichkeit sicherlich ganz erheblich dadurch verringert, daß sie dem Erdboden sehr nahe gebracht werden. Denn je höher eine Metallspitze über den Erdboden emporragt, umso größer ist die Gefahr, daß sie vom Blitz getroffen wird.

Die durch Blitzwirkungen am menschlichen Körper hervorgerufenen Veränderungen stellen einerseits grobe mechanische Verletzungen dar, wie Säulenbrüche, Zerstörungen im Gehirn und anderen inneren Organen, äußerliche Versengungen und Verbrennungen. Diese oft äußerst schweren Verbrennungen verlaufen mitunter in ganz besonders eigentümlichen, baumartig verzweigten Zeichnungen, den sogenannten Blitzfiguren. Andererseits, und zwar am häufigsten, wird nur das Nervensystem durch den Blitzschlag beeinflußt, und es kommt zu Lähmungen. Häufig wird jemand vom Blitz getötet, ohne daß sich die geringsten Verletzungen an der Leiche selbst feststellen lassen. Der Blitz hat nur an den metallenen Gegenständen, Knöpfen, Geld, Uhr, Messer ,die der Getroffene mit sich führte, Einwirkungen hinterlassen; sie sind zum Schmelzen gebracht und haben mehr oder weniger charakteristische Veränderungen erlitten, wie sie nur durch starke elektrische Ströme erzeugt werden können. Nicht selten werden auch Menschen durch den Blitzschlag beschädigt, zu Boden geschleudert, sogar getötet, ohne daß sie direkt vom Blitze getroffen wurden. Es handelt sich in solchen Fällen um eine Fernwirkung des Blitzes, die sich noch nicht befriedigend erklären läßt. Wahrscheinlich spielt die verschiedene Spannung, die durch den Blitz zum Ausgleich kommt, dabei eine Rolle. Vielleicht ist die Blitzwirkung, die sich einmal zündend, dann wieder zerschmetternd äußert, auch eine zwiefache, ähnlich etwa der eines Gleich- oder Wechselstromes. Es konnten in der Tat, wie der englische Physiker Richardson schon vor 40 Jahren zeigte, im Laboratorium Blitzwirkungen verschiedener Art nachgeahmt werden. Je nach der Art der Entladung wirkten Funken von einem halben Meter Länge auf Versuchstiere einmal sofort tötlich, während sie im anderen Falle nur Verbrennungen hervorriefen, sonst aber für die Versuchstiere unschädlich waren.

Bunte Chronik.

Rücksichtslose Autofahrer. Wie der Polizeibericht in Straßburg i. E. meldet, wurde in der Nacht zum 8. Juni, vermutlich gegen 12¼ Uhr, in der Nähe des Forts Roon bei Mundelsheim der Leutnant Jakob des Infanterie-Regiments Nr. 132, der auf einem Motorrade von einem Dienstwege nach dem Fort zurückkehrte, von einem Automobil überfahren. Er hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Das Automobil, das anscheinend ohne Laterne, vielleicht von Wendenheim kommend, nach Straßburg fuhr, ist mit den noch unbekannten Insassen weitergefahren, ohne sich um den Bewußtlosen und Verletzten zu kümmern.

Vergiftete Hostien. Der katholische Pfarrer des Dorfes Rippertsweiler bei Delsberg ist infolge Genusses einer vergifteten Hostie während der Messe schwer erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß auch die übrigen Hostien vergiftet waren.

Raub und Selbstmord in der Drogerie. Als der Besitzer der Medizinaldrogerie in Schliesee abends um 7 Uhr ans Telephon gerufen wurde, bemerkte er, wie sein Lehrling einen Griff in die Ladenkasse tat. Der Lehrling, der sah, daß er beobachtet wurde, schoß auf den Herrn und verletzte ihn am Hinterkopfe schwer. Darauf tötete er sich selbst.

Ein origineller Boykott. Im Städtchen Offenburg ist nach der „Frankf. Ztg." ein grimmiger Streit zwischen der Gymnasialjugend und dem Pedell ausgebrochen. Angehörige der verschiedensten Klassen glauben sich von dem Hüter der Anstaltsordnung nicht höflich genug behandelt, und da Vorstellungen und Einigungsverhandlungen erfolglos blieben, beschloß der einberufene Konvent eine folgenschwere Strafe: Sämtliche Wecken, Würste, Schulutensilien und wie die Dinge nur alle heißen, die seit Jahren in der Schuldienerstube ungestüm begehrt wurden, sind boykottiert!

Einen Blick in das dunkle Treiben der Anarchisten gestattet der Selbstmord des 30jährigen Franz Wuetz in Paris. Wuetz lebte in ganz geordneten Verhältnissen. Er stand in enger Verbindung mit den Anarchisten aller Länder, so daß sein Selbstmord auf irgend eine Weise mit der Entscheidung der Zentralinstanz der Bombenmänner zurückgeführt wird.

Reklame im Meer. In Neuyork hat sich, wie berichtet wird, mit einem Kapital von 2 Millionen ℳ eine große Gesellschaft gebildet, die eine neue Art von Reklame einführen will: Gegenüber allen großen Seebädern sollen im Meere mächtige Leuchtbojen angelegt werden, die Reklamezwecken dienen. Der Plan hat in Amerika lebhaftes Aufsehen erregt und leidenschaftlichen Widerspruch herausgefordert. Die Bewohner von Atlantic City, dem „amerikanischen Ostende", haben eine Protestversammlung abgehalten und Einspruch erhoben gegen diesen Plan, der die Schönheit der Natur zerstören würde. Der Bürgermeister der Stadt hat sofort Schritte eingeleitet, um die Ausführung dieser Reklame zu verhindern, aber es bleibt zweifelhaft, ob er mit seinem Protest auch juristisch durchdringt, da die Reklamegesellschaft ihre Leuchtbojen eventuell jenseits der drei Meilengrenze der Küstengewässer verankern will, wo gesetzliche Beschränkungen nicht mehr bestehen.

Im Frauengefängnis zu Clermont brach eine Meuterei aus. Die Gefangenen zertrümmerten Türen und Fenster und attackierten die Aufseher. Es gelang schließlich, wieder Ruhe herzustellen.

Der Pariser Straßenbahnerstreik ist beendet. Die Hauptpunkte der Forderungen der Streikenden wurden bewilligt.

Bleibe im Lande. . . . Die deutsche Operngesellschaft des Direktors Halpern, die in der bulgarischen Hauptstadt Vorstellungen gab, mußte infolge Zahlungsschwierigkeiten ihre Vorstellungen einstellen. Die Hofgesellschaft von Sofia war allabendlich im Theater der Truppe, die Vorzügliches leistete, anwesend.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Köhler, E. Die Anwendungsformen des Naturheilverfahrens. Unterrichtsbriefe über Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Verlag Lebenskunst-Heilkunst, Berlin. Preis brosch. M. 3,—, geb. M. 4,—

Mehr und mehr fängt man jetzt an, sich in allen Kreisen der Bevölkerung für die eigenen Lebens- und Gesundheitsbedingungen zu interessieren. Seitdem man weiß, daß eine naturgemäße Lebensweise unendlich viel Krankheiten vermeiden hilft, und daß die Naturheillehre große überraschende Erfolge zu verzeichnen hat, ist es das Bestreben aller geistig Fortgeschrittenen, sich selbst mit dem Bau und den Funktionen des menschlichen Körpers genauer bekannt zu machen. Wenig Bücher vermögen dies so sicher und zeitersparend, so erschöpfend und vielseitig wie es die vorliegenden Briefe über Gesundheitspflege und Naturheilkunde tun. Das Buch ist so recht geeignet, der Naturheillehre und ihren Segnungen neue Freunde und Anhänger zu werben.

Flechten, Gesichtsausschläge, Sommersprossen. Es dürfte wohl vielen unserer Leser noch nicht bekannt sein, daß es gegen diese so vielfach auftretenden Krankheitserscheinungen ein ebenso einfaches als probates Mittel gibt. Es ist dies Obermeyer's Herba-Seife, deren Wirkung von den Aerzten anerkannt und durch zahllose Dankschreiben erwiesen ist.

Selbst wo andere Mittel versagten, hat die Herba-Seife außerordentliche Erfolge aufzuweisen und empfiehlt es sich, beim Einkauf ausdrücklich auf die Verpackung mit der Schutzmarke „Krankenschwester" zu achten, um nicht durch andere minderwertige Marken getäuscht zu werden.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Der Befreier.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

25]

Alle seine Gedanken waren ja noch bei dem großen Ereignis des gestrigen Abends, und es half ihm wenig, daß er selber sich immer und immer wieder energisch an seine dienstlichen Pflichten mahnte. Beim Erwachen war ihm die Erinnerung an das Geschehene nur wie ein schöner Traum gewesen, und er hatte sich alle Einzelheiten des beglückenden Vorganges ins Gedächtnis zurückrufen müssen, ehe er wieder die volle Gewißheit seiner Wirklichkeit gewonnen hatte. Dann aber hatten sich bald auch Empfindungen von minder freudiger Art in das erste, überschwengliche Glücksgefühl gemischt, und mit leisem Bangen hatte er sich die Frage vorgelegt, ob er in jenem Augenblick seliger Selbstvergessenheit nicht vielleicht ein schweres Unrecht begangen und einen flüchtigen Moment der Wonne um einen viel zu teuren Preis erkauft habe. — Nicht, daß er aufgehört hätte, in der Verlobung mit Astrid Lindholm ein köstliches, vor allem anderen begehrenswertes Glück zu erblicken! Die Liebe zu ihr, die er sich bis zum gestrigen Abend kaum einzugestehen gewagt, hatte vielmehr so ganz Besitz von ihm ergriffen, daß er ganz sicher war, sie nie mehr aus seinem Herzen reißen zu können. Aber er war nicht mehr jung genug, um wie ein schwärmerischer Knabe nur in den sonnigen Freuden des Augenblicks zu leben und darüber der Wolken zu vergessen, die sich drohend am fernen Horizont zusammenballten. Er war frühzeitig durch eine zu harte Schule des Lebens gegangen, als daß der Jubelrausch der ersten erwiderten Liebe ihn hätte blind machen können für die ernsten, unerbittlichen Forderungen einer rauhen Wirklichkeit, die ihre Ansprüche doch niemals ungestraft verachten läßt. 73

Mit einer Deutlichkeit, die ihn fast geneigt machte, sein gutes Gedächtnis zu verwünschen, erinnerte er sich jedes Wortes aus dem freiwillig erlauschten Gespräch über Reimar Lindholms wirtschaftliche Lage, und bei seiner eigenen Vermögenslosigkeit mußte der Gedanke, daß jene Beurteilung der Verhältnisse eine zutreffende gewesen, seine Freude über den unverhofften Sieg wohl recht erheblich dämpfen. Eine mittellose Frau zu heiraten, wurde ihm ja durch seine materielle Lage einfach verboten, und nur wenn er sich entschließen wollte, eine mit freudigem Herzen und mit den besten Hoffnungen begonnene Laufbahn aufzugeben, durfte er unter solchen Umständen die Möglichkeit einer Vereinigung mit der Tochter des Bildhauers überhaupt ins Auge fassen.

Wohl dünkte ihn selber ein solches Opfer in seiner gegenwärtigen Stimmung nicht allzu schwer, und wohl fühlte er sich stark und arbeitsfreudig genug, um angesichts der Notwendigkeit, auf neuer Grundlage ein neues Leben aufzubauen, nicht kleinmütig und mutlos zu werden. Aber es handelte sich hier ja nicht allein um ihn, und es kam nicht allein darauf an, ob er diese Wandlung würde ertragen können, ohne unglücklich zu werden. Noch hatte er keine Sicherheit dafür, daß die Geliebte selbst, die an ein glänzendes Leben gewöhnt war und ein glänzendes Leben vielleicht auch an seiner Seite erwartete, mit solcher Beschränkung einverstanden sein würde. Und mehr noch als die Zweifel, die ihn nach dieser Richtung hin quälten, bedrückte ihn der Gedanke an ein anderes weibliches Wesen, dem er seinem Gefühl nach noch heiligere und zärtlichere Rücksichten schuldig war, als der Geliebten. (Der Befreier 25. Nr. 8.) 74

Dieses Wesen war seine Mutter.

Er wußte, wie stolze Erwartungen sie für seine Zukunft hegte; er hatte die Freude über manche kleine Auszeichnung, die ihm bisher in seiner militärischen Laufbahn bereits zuteil geworden war, zu deutlich aus ihren sanften, liebevollen Augen leuchten sehen, als daß er sich einer Täuschung darüber hätte hingeben dürfen, wie schwer sie durch die jähe Vereitelung ihrer hochfliegenden mütterlichen Hoffnungen getroffen werden würde. Und die Vorstellung, ihr einen tiefen, vielleicht unheilbaren Kummer zu bereiten — all ihre wahrhaft heldenmütige Aufopferung und Entsagung nun durch eine Tat zu vergelten, die ihr als eine Tat des Undanks und der Pietätlosigkeit erscheinen konnte, erschütterte ihn bis ins innerste Herz und machte ihn völlig ungewiß hinsichtlich dessen, was er jetzt zu tun und zu lassen habe.

Ueber das eine nur war er mit sich selber im reinen: er durfte vor seiner Mutter kein Geheimnis aus dem Geschehenen machen, und er durfte sie nicht mit einer vollendeten und unabänderlichen Tatsache überraschen, die sie mit Recht als eine unkindliche Rücksichtslosigkeit doppelt schwer hätte empfinden müssen. Noch an diesem Abend, das stand in seinem Herzen unumstößlich fest, sollte sie aus seinem Munde alles erfahren, und sie sollte wenigstens Zeit gewinnen, sich mit dem für sie so schmerzlichen Gedanken vertraut zu machen, ehe sie genötigt war, Astrid als ihre Tochter zu begrüßen.

Daß Horst von Kainach als ein Spielball so widerstreitender Empfindungen recht untauglich war für seine mühevollen Adjutantendienste, hätte niemanden wundernehmen können, der etwas von seinem Gemütszustande geahnt hätte. Und Prinz Egon, dem die offenkundige Zerstreutheit des jungen Offiziers mehr als einmal ein gutmütiges Lächeln abnötigte, war mit seinen Vermutungen von der Wahrheit vielleicht nicht allzu weit entfernt. Wenigstens machte er einigemal leise Andeutungen, die zugleich wie väterlich wohlwollende Warnungen klangen und die gerade deshalb nur darnach angetan waren, die Verlegenheit des jungen Mannes zu erhöhen. 75

Es war einer der peinlichsten und anstrengendsten Tage seiner ganzen bisherigen Dienstzeit, den der Premierleutnant auf diese Weise verlebte, und wie von einer schweren Last befreit, atmete er auf, als er endlich nach Mitternacht mit einem gnädigen Wort des Prinzen entlassen wurde. Es wäre nun wohl natürlich gewesen, daß er sich auf dem kürzesten Wege nach Hause begeben hätte, um so mehr, als er sich auch körperlich abgespannt und ermüdet fühlte. Aber er schlug nichtsdestoweniger und fast unbewußt eine Richtung ein, die ihn zwar zu einem beträchtlichen Umwege nötigte, ihn aber zugleich an Reimar Lindholms Villa vorüberführte. Er lächelte ein wenig über seine eigene Torheit, als er sich seiner Absicht inne wurde; denn es lag unleugbar etwas Knabenhaftes in diesem Wunsche, an den dunklen Fenstern der Geliebten vorüberzugehen und einen Gruß, von dem sie nichts ahnte, zu ihr hinaufzusenden.

(Fortsetzung folgt.)

An heissen Sommertagen

will die Hausfrau nicht lange am Herde stehen. Da kommen ihr 3333

MAGGI's Suppen mit dem Kreuzstern

ganz besonders zu statten. — Mehr als 30 Sorten. —



Nur mit Wasser gekocht — man nehme keine Fleischbrühe — gibt ein Würfel zu 10 Pf. **in kürzester Zeit 2—3** Teller nahrhafter, wohlschmeckender Suppe. Von hausgemachter nicht zu unterscheiden.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen.**

Sägewerk.

Unser Sägewerk ist nicht verpachtet gewesen und wird

Lohnschnitt

nach wie vor angenommen. Am 1. Juli wird die Schreinerei, welche von den Herren **Brauckmann & Hahn** angepachtet, frei und empfehlen somit unsere **Hobelmaschine, Dickenmaschine,** 600 mm Hobelbr., **Bandsäge,** 900 mm R., **Drehbank,** 400 mm Spitz-Höhe zu billiger Benutzung.

Wrede & Wintersohle
Schwerte.
3159

Central-Hotel Sternberg.

Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

Großes Künstler-Gartenkonzert
ausgeführt vom 3324

Solisten-Orchester Hansa, Dortmund.

11—1 Uhr: Frühschoppenkonzert.
Abends: Bengalische Beleuchtung.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Es ladet ergebenst ein

Karl Jungesblut.

Entree frei! ff. Dortmunder Kronenbier. Entree frei!

Tanzunterricht Westhofen.

Eröffne am **Montag, 13. Juni** im **Hotel Wittekind** einen

Tanzkursus.

Fr. Schlüchtermann,
3197 Tanzlehrer.

NB. Anmeldungen werden im Hotel Wittekind entgegengenommen

Mottenschutz.

Kampfer
Naphtalin
Kräuternaphtha
empfiehlt
Wilhelm Heppe
Nachf. 3348



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von **Mk. 54,—** an.
Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen v. **Mk. 56** an.
Katalog umsonst u. portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. 1335

Wenig gebrauchtes
Stahlpanzer- 3247
Piano
billig zu verkaufen.
H. van Bremen, Dortmund.
Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Farben
Lacke
Pinsel
Tapeten

beste Bezugsquelle
Wilhelm Heppe
3359 Nachf.

Eine Einkaufs-Gelegenheit

ersten Ranges

bieten Ihnen die 3367

Weissen Waren-Tage

im Kauthaus

Hermann Kornblum

Hagen i. W., Frankfurterstrasse 97—101.

An der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. finden im Jahre 1910 folgende Unterrichtskurse statt:

1. Obstbaunachkursus vom 18. bis 23. Juli einschl.
2. Baumwärternachkursus vom 18. bis 23. Juli einschl.
3. Obstverwertungskursus für Frauen vom 1. bis 6. August einschl.
4. Obstverwertungskursus für Männer vom 8. bis 19. „ „
5. Analysenkursus vom 2. bis 13. August einschl.
6. Hefekursus vom 16. bis 27. August einschl.

Das **Unterrichtshonorar** beträgt:

für Kursus 1: Personen, die am Nachkursus teilnehmen, zahlen 6 M. Nichtpreußen 12 Mk.
für Kursus 2: Nichtpreußen zahlen, wenn sie am Nachkursus teilnehmen, 5 Mk.
für Kursus 3 und 4: für Preußen je 6 Mk, für Nichtpreußen je 9 Mk.
für Kursus 5 und 6: für Preußen je 20 Mk., für Nichtpreußen je 25 Mk., wozu noch 20 Mk. für Gebrauchsgegenstände und 1 Mk. für Bedienung kommen.

Anmeldungen sind zu richten, bezüglich der Kurse 1 bis 4 an die Direktion der Königlichen Lehranstalt, bezüglich des Kursus 5 an den Vorstand der önochemischen Versuchsstation der Königl. Lehranstalt und bezüglich des Kursus 1 an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsstation der Königl. Lehranstalt.

Weitere Auskunft ergeben die von der Anstalt kostenfrei zu beziehenden Satzungen.

Geisenheim, im Juni 1910.

Der Direktor: Prof. Dr. Wortmann, Geh. Reg.-Rat

Arbeiterinnen

zum Polieren von Silber

— leichte und dauernde Arbeit —
bei gutem Lohn gesucht. 3287

Nickelwerk.

Auf ein größeres Gut der hiesigen Gegend wird zum 1. Juli ein

junges ev. Mädchen

vom Lande zur Erlernung der Küche und des Haushaltes gesucht ohne gegenseitige Vergütung bei vollem Familienanschluß. Offerten unter **B. 3266** bef. die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bacherlin

ist das Beste gegen Ungeziefer etc.
Echt bei 3357
Wilhelm Heppe
Nachf.

Zu sofort od. später ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern im Ganzen od. geteilt zu vermieten. 3261

Poststraße 2.

Zum 1. Oktober

ist in ruhigem, bess. Hause **abgeschlossene**

Etage

von 5 Zimmern, sowie einem od. mehreren Bodenzimmern preiswert zu vermieten. Ruhige saubere Lage. 3228

Näh. sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Ztg.

Versetzungshalber

schöne 3306

3 Zimmer-Wohnung

auf sofort oder später zu vermieten
Zu erfragen bei
Ww. Falkenroth,
Wilhelmstraße.

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
3235 **Schwerte, Ostenstraße 20.**

Junger anständiger Mann kann

gutes Logis

erhalten in der Nähe des Nickelwalzwerkes. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3317

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 3240
Senningsweg 34.

Suche auf sofort 3356
mehrere tüchtige
Taillen- und Rockarbeiterinnen
Helene Rosenthal.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. 3274
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Bess. Wohnhaus

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Westhofen i. W. gelegen, mit Hintergebäude, Blumen- und Gemüsegarten, elektrischer Lichtanlage, wundervoller Aussicht nach dem Ruhrtale, unter günstigen Bedingungen und bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres
F. W. Dommermühl.
Westhofen, Bahnhofstr. 11.
3322



Eine gute
Weiden-Kuh
steht zu verkaufen. 3335
Rudolf Keune, Hennen.

Herrschaftliche
Wohnungen

von 4, 5 und 6 Zimmern zu vermieten. 3321
Wilhelm Luck, Königstr.

Mosbachs

95

Pfg.-Tage

3366

bieten die grössten Vorteile!

Täglich Neuauslage reizend. Neuheiten

Zum 1. Oktober ist die von Herrn Lehrer Köhnen bewohnte Etage neu zu beziehen. 3262

Reflektanten wollen sich melden bei

Carl Braus
Große Marktstraße 3—5

Ein einfach möbliertes 3254
Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.